Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 64. Breslau, Dienstag den 17. März. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 16. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Ober-Bergrath Frick zu Berlin den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Pfarrer Zimmermann zu Mark bei Hamm und dem Torf-Inspector Leetz zu Potsdam den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem als Haupt-Controleur der Staatsschulden-Tilgungskasse angestellten Rechnungsrath Klemm das Prädikat als Geheimer Rechnungsrath und dem Ober-Buchhalter derselben Kasse, d'Arrest, das Prädikat als Rechnungsrath beizulegen; den bisherigen Wasserbau-Inspector Alexander Wesener zum Regierungs- und Baurath bei der Regierung in Koblenz; und den evangelischen Pfarrer Mehring in Stettin zum Consistorialrath und Mitgliede des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums daselbst zu ernennen; so wie dem Ober-Bergamts-Hauptkassen-Rendanten Weber zu Bonn, dem Ober-Bergrevisor Röhrig zu Halle und dem Rechnungs-Revisor Annecke zu Dortmund den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben dem Kölnisch-Wasser-Fabrikanten Herrmann Philippsborn zu Köln das Prädikat als Hof-Lieferant zu verleihen geruht.

Der Fürst Anton Pálffy von Erdöd ist nach Wien, und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Director im Ministerium des Innern, Freiherr v. Manteuffel, nach Luckau abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee: v. Voß, Gen.-Major u. Comdr. der 7. Ldw.-Brig., zum Comdr. der 5. Inf.-Brig., Frhr. v. Reitzenstein, Gen.-Major u. Comdr. der 16., zum Comdr. der 7. Ldw.-Brig. ernannt. v. Huëne, Oberst u. Insp. der 2., zum Insp. der 3. Ing.-Insp., v. Hessenthal, Oberst u. Insp. der 2. Pion.-Insp., zum interim. Insp. der 2. Ing.-Insp. ernannt. v. Prittwitz, aggr. Major des Ing.-Corps, der Rang eines Festungs-Insp. beigelegt. Hoffmann, Major und Platz-Ing. in Magdeburg, zum interim. Insp. der 2. Pion.-Insp. Mebes, Major u. Comdr. der Garde-Pion.-Abth., zum interim. Insp. der 3. Festungs-Insp., Seeling, Major u. Comdr. der 6., zum Comdr. der Garde-Pion.-Abth. ernannt. Kühne, Major u. Platz-Ing. von Danzig nach Magdeburg, Krocker, desgl. von Schweidnitz nach Danzig, Koeppe, desgl. von Cosel nach Schweidnitz versetzt. Hoppe, Hauptm. und Garn.-Bau-Director des IV. Armee-Corps, zum Platz-Ing. in Cosel, v. Köckritz, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., zum Hauptm. 1. Kl. u. Comdr. der 5. Pion.-Abth., Scheepe, Pr.-Lt. von der 2., Theinert II., Bonte, Menzel, Sec.-Lts. von der 2. Ing.-Insp., zu Pr.-Lts. ernannt. Sander, von der 2. Ing.-Insp. aggr. Sec.-Lt., einrangirt. Müller, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., tritt zum Fortificationsdienst über. Baron v. Lyncker, Hauptm. von ders. Insp., zum Comdr. der 2. Comp. 3. Pion.-Abth., Blumenthal, Hauptm. von ders. Insp., zum Comdr. der 2. Comp. 6. Pion.-Abth. ernannt. Abschiedsbewilligungen: v. Klätte, Gen.-Major u. Comdr. der 5. Inf.-Brig., als Gen.-Lieut. mit Pension, v. Sobbe, Major vom 2. Drag.-Rgt., als Oberst-Lieut. mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension der Abschied bewilligt.

(A. P. Ztg.) Die Tr. Ztg. Nr. 354 von v. J. theilte einen Artikel aus Schlesien mit, in welchem auf die in dieser Provinz auf beunruhigende Weise überhand nehmenden Selbstmorde aufmerksam gemacht und angeführt wurde, daß sich binnen Jahresfrist in Glatz nicht weniger als 20 Baugefangene das Leben genommen hätten. Aus sicherer Quelle erfährt man jetzt, daß sich diese große Zahl von Selbstmorden auf Einen reduzirt, der im Laufe des vergangenen Jahres vorgekommen ist und anscheinend seinen Grund in gestörten Familien-Verhältnissen hatte, ja daß seit 24 Jahren kein andrer Selbstmord unter jenen Baugefangenen vorgekommen war. Bei solcher Uebertreibung muß sich die Vermuthung aufdrängen, daß dem vorgedachten, scheinbar aus rein philantropischen Gesinnungen hervorgegangenen Artikel nur die böswillige Absicht zum Grunde lag, die Verwaltung der Baugefangenen-Anstalt in Glatz zu verdächtigen, welche daselbst, wie in den übrigen Festungen, der bestehenden Vorschrift gemäß geleitet wird.

(Köln. Z.) Eine Abhandlung der Edinburgh Review über die gegenwärtigen politischen Zustände Preußens, die ein englisches Unterhausmitglied, den durch seinen früheren Aufenthalt in Berlin auch bei uns in vielen Kreisen bekannt gewordenen Milnes zum Verfasser hat, erregt hier großes Interesse. Der Verfasser schildert unsere Verhältnisse und den Stand unserer dringenden Lebensfragen mit einer Schärfe und einer Innigkeit der Durchdringung, wie es nur wenige unserer einheimischen Federn im Stande sein dürften. Besonders hat er den gegenwärtigen Uebergangsmoment der preußischen Zustände mit einer eben so genauen Kenntniß der im Kampf begriffenen Elemente, wie man mit einem in unsere Volksstimmung sich vertiefenden Pathos, das an den Dichter und Seelenmaler erinnert (denn der Verf. ist auch auf dem englischen Parnaß durch eine dreibändige Gedichtensammlung sehr wohl angesehen), dargelegt. Dabei ist bemerkenswerth, daß das englische Unterhausmitglied an einer andern Stelle die Behauptung aufstellt, für Preußen sei nicht die englische Politik, sondern vielmehr das amerikanische Staatsleben, zur Belehrung und Analogie zu empfehlen.

△ Berlin, 14. März. — Der Geh. Ober-Reg. Rath Jacobi, welcher im Ministerium des Innern das Gefängnißwesen im ganzen preußischen Staate bearbeitet, hat sich neulich nach Sonenburg im Frankfurter Regierungsbezirk begeben, um einen Theil der dortigen Strafanstalt zur Aufnahme mehrerer bei der Polen-Insurrektion schwer betheiligter Personen einrichten zu lassen. Viele der daselbst jetzt befindlichen Verbrecher will man deshalb nach Küstrin schaffen. — Der Prediger Detroit, welcher sich als Seelenhirt der reformirten Gemeinde zu Königsberg der dort begründeten sogenannten freien evangelischen Gemeinde hinzuneigen scheint, ist in Folge einer amtlichen Aufforderung hier angelangt. Derselbe soll nämlich Rechenschaft von seinem christlichen Glauben ablegen. Die Anwesenheit des Superintendenten Dr. Wald aus Königsberg in unserer Mitte dürfte damit im Zusammenhange stehen. — Es haben sich hier laute Stimmen erhoben, daß man das Ablesen der jetzt so häufig vorkommenden Excommunicationen in den katholischen Kirchen höheren Orts untersage, weil solche immer einen animus injuriandi involviren. — Die heute geschehene Ausschreibung der zweiten Einzahlung von 10 pCt. für den Bau der Stargard-Posener Eisenbahn hat hier bei den Unterzeichnern gedachter Bahn eine große Mißstimmung hervorgebracht, indem dieselben gar kein Vertrauen mehr zu diesem Eisenbahn-Unternehmen haben und hofften, daß diese Eisenbahn auf ihren gemachten Antrag nicht concessionirt werden wird. Die Unterzeichner können sich aber nicht von ihrer Betheiligung bei dieser Bahn zurückziehen, weil sie sich als Actionaire verpflichtet haben, bis zu 40 pCt. wenigstens Einzahlungen zu leisten. — Aus Uckermünde hat der Schornsteinfegermeister Laudon die Erklärung abgegeben, daß die hier im Arbeitshause unter dem Namen „Laudon" befindliche arme blinde Wittwe in keiner verwandtschaftlichen Beziehung mit der Familie des österreichischen Feldherrn Laudon stände, sondern die Tochter eines ehrsamen Stettiner Schulmeisters, so wie die in zweiter Ehe von seinem nahen Verwandten, dem Drechslermeister Laudon zu Stettin, geschiedene Ehefrau sei.

† Berlin, 14. März. — Die hies. Spen. Ztg. ist wegen einer früheren Privatmittheilung aus Breslau, durch welche sich ein dortiger Privatdocent an der juristischen Facultät für gravirt und beleidigt hielt, in einen Preßprozeß verwickelt worden, der einige interessante Seiten auch für ein größeres Publikum haben dürfte. Bis jetzt hat der verantwortliche Redacteur der gen. Ztg., Herr Bibliothekar Dr. Spiker, die Klage auf seine Rechnung genommen, wobei freilich das Risico nicht allzugroß sein mag, da nach dem Urtheile der Sachverständigen der Prozeß kaum zu irgend einer Verurtheilung des Angeklagten führen dürfte. Der Kläger, welcher in dem incriminirten Artikel nicht persönlich genannt wurde, hat die darin enthaltenen Injurien deshalb auf sich bezogen, weil er der einzige Privatdocent an der juristischen Facultät zu Breslau sei. Jene Privatmittheilung in der Spen. Ztg. bezog sich aber zugleich hauptsächlich auf einen Breslauer Correspondenten für den Westph. Merkur, den die vermuthlichen Injurien trafen. Da nun aber der bezügliche Privatdocent, in welchem jener Correspondent stecken sollte, den Verdacht, als correspondire er für den Westph. Merkur, von sich abweist, wie man uns versichert, so erhält dadurch die juristische Frage, ob er noch mit Recht von jenen Injurien betroffen werde, vielleicht ihre entsprechende Lösung. Was diesen Prozeß aber noch interessant machen dürfte, soll die Art und Weise der Anklageschrift sein, welche vielleicht zum Besten derjenigen, welche Anklageschriften aufzusetzen haben, dem Drucke und der Oeffentlichkeit von dem Ankläger später nicht vorenthalten werden wird; denn man lernt ja auf zweifache Weise, aus guten Vorbildern, wie man es machen soll, und aus schlechten wie man es nicht machen soll. — Was nun die Spen. Ztg. noch insbesondere betrifft, so gewinnt sie bei unserer intelligenten Bevölkerung immer mehr die verdiente Anerkennung, daß sie dahin strebt, wenigstens nicht hinter den besseren Provinzialzeitungen zurückzustehen, und daß sie dies zu erreichen bemüht ist, indem sie ein bestimmtes politisches Prinzip und zwar das eines ihren Verhältnissen angemessenen Liberalismus verfolgt, und zugleich für die Entwickelung desselben mit Umsicht und Takt das entsprechende Material verarbeitet. Ein gleiches Urtheil läßt sich keineswegs über die hiesige Voss. Zeitung aussprechen. Die hauptsächlichste Thätigkeit unserer beiden Zeitungen besteht darin, ihren Lesern aus andern Blättern Excerpte mitzutheilen, obgleich auch in dieser Beziehung die Spen. Zeitung seit einiger Zeit bedeutend von der Vossischen abweicht, indem sie an verschiedenen Hauptorten Deutschlands und außerhalb Deutschlands tüchtige Correspondenten sich erworben hat. Aber selbst in der Art und Weise, wie beide Zeitungen fremde Blätter benutzen, ist ein Unterschied zu Gunsten der Spen. Ztg. sichtbar, sie nennt durchgehends ihre Quellen, während dies nur sehr selten in der Voss. Z. geschieht, meist nur bei ganz unbedeutenden Nachrichten, während sie in wichtigeren Fällen dem Leser in der Regel ihre Quelle verschweigt. Dies hat sich während der letzten polnischen Affairen recht deutlich gezeigt. In diesem Falle waren die schles. Zeitungen hauptsächlich Quellen; sie wurden aber als solche nur selten von der Vossischen, regelmäßig von der Spen. Ztg. bei der Benutzung genannt. Aehnlich verhalten sich beide Blätter zu den übrigen deutschen Zeitungen. Für die neuesten Nachrichten aus Königsberg, sowie überhaupt aus der Provinz Preußen ist seit Anfang dieses Jahres als Quelle zu betrachten die in Danzig erscheinende politische

Zeitung für Preußen; aus ihr gehen nicht selten die Königeberger Nachrichten erst in die zu Königsberg erscheinende Hartungsche Zeitung über; auch zeichnet sich dasselbe Blatt durch lesenswerthe Artikel über allgemein wichtige Fragen der innern Politik und des Staatsrechtes seit Anfang dieses Jahres recht vortheilhaft vor der Königsberger Ztg. aus. Unsere beiden hiesigen Blätter sind auch sehr bald auf die Benutzung der Danziger Zeitung hingekommen, aber in der mehrfach erwähnten unterschiedenen Art und Weise. Da ich der seit Neujahr zu ihrem Vortheil umgewandelten Danziger Ztg. erwähnt habe, so scheint es mir angemessen, auf ein außerpreußisches Blatt, mit dem eine ähnliche Veränderung seit Neujahr vorgegangen ist, hinzuweisen, nämlich auf die **Bremer** Zeitung, die seitdem sie in die Redaction des Dr. Andree übergegangen ist, unstreitig zu den besten Zeitungen Deutschlands gehört. Das Verhältniß, in welchem die Bremer Ztg. zu der an denselben Orte erscheinenden Weser-Ztg. steht, möchte in mancher Beziehung dasselbe sein, in welchem die Spenersche zur Vossischen sich befindet, wenngleich diese Aehnlichkeit eine ganze Reihe von Unterschieden nicht aufhebt, von denen hier nur der Eine mag hervorgehoben werden, daß die Voss. Ztg. z. B. in den allerdings sehr mangelhaft begründeten Ruf eines liberalen Oppositionsblattes gekommen ist und dadurch die Spen. Ztg. welche früher einmal das unüberlegte Geständniß ablegte, sie wolle absolut conservativ sein, was sie freilich einmal ernstlich angestrebt hat, überholte, während grade die Weser-Ztg. eine Art Moniteur oder offiziöses Organ für Bremen, die Bremer Ztg. dagegen das vollkommen unabhängige und selbstständige, nur den Prinzipien der fortschreitenden Entwickelung in Deutschland dienstbare Blatt der freien Bundesstadt Bremen ist.

⁂ **Posen**, 14. März. — Es ist keine Frage, daß sich unsere Stadt in einer kritischen Lage befindet durch den eben so tollkühn begonnenen, als feige fort und zu Ende geführten Sturmversuch einer polnischen Partei, — aber so **gar** arg, wie es etliche Zeitungen machen, ist es denn doch nicht, namentlich hat in der Breslauer Zeitung seit dem 7ten März sich ein ** bezeichneter Herr Correspondent losgelassen, nach dessen umfangreichen höchst poetischen Berichten man glauben sollte, daß wir den Bürgerkrieg hier in optima forma glücklich bestanden hätten. Wenn ich auch gern dem Correspondenten die beliebten Phrasen „es soll — man sagt — wie man spricht — man hört ꝛc.", und wie die tausend Einschiebsel heißen mögen, um Etwas aus fast Nichts machen zu können, lassen will — diese Redensarten dürfen doch nicht für gar zu unwahrscheinlich gemachte Neuigkeiten gebraucht werden. Es ist wahr, daß wir seit einiger Zeit begierig die Breslauer Ztg. zur Hand nehmen, aber nicht, um daraus zu ersehen, was geschehen ist, sondern was geschehen hätte können, wenn eben die „es soll" des Doppelgestirns wahr wären. So lange wir diese Gedichte (denen es auch an wirklich poetischem Schwunge nicht fehlt, so donnert dort die Patrouille dem Trapczinski ihr Halt entgegen, so rasseln die Geschütze über die Straße, so rufen die Posten auf hundert Schritte an, so zeigen die polnischen Damen ein bleiches schmerzerfülltes Antlitz) also so lange wir diese politischen Ergüsse nur in der Breslauer Zeitung lasen, machten sie nur einen humoristischen Eindruck auf unser Publikum, das staunend so viel Neues über Posen aus Breslau erfuhr, jetzt aber, nachdem diese Artikel in ihrer ganzen Länge und Breite auch in andere, z. B. die Vossische Zeitung übergegangen, halte ich es doch für Pflicht, wenn auch nicht alle, so doch die krassesten Unwahrscheinlichkeiten zu berichtigen, damit man auswärts erfahre, daß Posen, trotz der 6 oder 7 Schüsse, die in seinen Mauern erschallten, noch auf dem alten Fleck steht. Aber wo anfangen? — um nur immer hübsch bunt durch einander und so der Schreibart des Doppelsterns möglichst nahe zu kommen. Unter dem 7ten März berichtet derselbe „das Militair ward in aller Stille alarmirt" und dann nach 12 Uhr „ertönte der Generalmarsch durch die weiten Reviere der Stadt, um — die Truppen zur höchsten Spannung aufzufordern". — Militair ist Doppelstern nicht, sonst würde er wissen, daß man zum „Anspannen" nicht Generalmarsch schlägt. Die Sache ist aber so, die Truppen auf der Festung waren vorher bestellt und der Generalmarsch rief die in der Stadt liegenden Mannschaften aus dem Quartiere. Herr Duncker wollte allerdings in der Nacht vom 3ten zum 4ten sein Inquisitions-Büreau auf der Hauptwache aufschlagen, doch ward ihm dies nicht gestattet. Am 4. März hat Doppelstern nicht allein größere Volksauflaufe (er meint wohl die Neugierigen, welche die Besetzung der Wallischei-Brücke herbeigezogen hatte, ehrliche Spießbürger), sondern sogar „Einzelne, und kleine Haufen bewaffneter Empörer nicht blos in den Schlupfwinkeln, sondern auch auf den Hauptstraßen" gesehen, wie schade, daß er der Polizei davon nicht Anzeige machte, denn dieselbe konnte, trotz eifrigen Nachsuchens, durchaus nicht dergleichen finden, die Verhaftungen dieses und der folgenden Tage geschahen nach Indicien des Vorhergehenden und wurden die „Empörer" meistens aus ihren Schlupfwinkeln hervorgeholt. Doch mit diesen Entdeckungen nicht zufrieden, berichtet Doppelstern die ominöse Neuigkeit „man vernahm in der Nacht an vielen Punkten der Stadt einzelne Schüsse, die wohl theils von Empörern, theils von den sie verfolgenden Soldaten ausgegangen sein mögen". Indem er natürlich kein Resultat nachweisen kann, hilft Doppelstern seiner politischen Nachricht zur Wahrscheinlichkeit, indem er sehr naiv sagt „sie haben zu keinem Resultat geführt, obgleich gewiß (soll wohl heißen wahrscheinlich) einer oder der andere der Empörer eine leichte Wunde empfangen, mit der er sich aus dem Staube gemacht ohne sich natürlich ihrer öffentlich zu rühmen". Das einzige Wahre an dieser Straßen-Emeute à la ** ist, wie man weiß, daß auf einen Unteroffiz. von drei Jungen ein nicht treffender Schuß abgefeuert ward. Diese Sache wird gleich darauf breit getreten. Darauf kommt ein guter Rath an die Bürger, nicht auszugehen, weil den Posten befohlen, jeden, der auf ihr „Halt" nicht steht (wird bekanntlich 3mal gerufen) sofort niederzuschießen, und die scheinbar Unbewaffneten, die sich in ihrer Nähe bewegen, niederzurennen; allerdings ists da besser, zu Hause zu bleiben, denn wie leicht kann mich nicht ein Soldat für scheinbar unbewaffnet halten. Unterm 7. März läßt Doppelstern über hundert Insurgenten im Kurniker Walde fangen — es werden 20 bis 30 sein; dann sollen Kanonen in den Bazar gebracht sein, es sind aber nur etwa 80 Artilleristen. An diesem denkwürdigen Tage rufen auch die Posten auf 100, sage hundert Schritte an — denke Dir, lieber Leser, was das für ein Mordspektakel auf einer, nur einigermaßen belebten Straße wäre, und wie sich die „Halt Werda's" verhaddern würden, namentlich wenn jeder stehen bleiben müßte, das wäre ja ein Auflauf per Commando. Unterm 8. März läßt Doppelstern einer hochgestellten Person den Dolch in die Brust stoßen und dann doch noch ohne Erfolg. Er meint den Dolchstoß, den die Tabaksdose parirte (jetzt will man meinen, es müßte doch etwas Anderes, vielleicht ein Küraß oder Panzerhemde gewesen sein, was den Stoß abhielt, da man dort, wo er erfolgte, keine Tabaksdose zu tragen pflegt). Unterm 9ten März meldet Doppelstern, daß die ganze Wallischei ꝛc. vom Bromberger Thor bis zur Brücke, was er ¼ Meile (gut gerechnet) taxirt, Kopf an Kopf voll Menschen gestanden hätten; denke Dir lieber Leser diese kleine Versammlung und ich, sogar die Polizei hat Nichts davon gewußt und erfährt es erst heute durch die Breslauer Ztg. Nun nur noch etwas von Doppelsterns Divinationsgabe. Schon am 7ten läßt er Posen in Belagerungszustand erklären (NB. weil die Bekanntmachung erfolgte, daß nicht mehr wie 3 Personen von Abends 9 bis Morgens 6 Uhr zusammengehen und in der Zeit die Thore gesperrt sein sollen) und erst am 11ten ward die Cabinetsordre verlesen, nach welcher es im Kriegszustande ist (ein gewaltiger Unterschied!) Doppelstern sieht auch viele Polen, die durch Schwarz mit weißem Vorstoß (die poln. Familientrauer) trauern, ich, obwohl viel auf der Straße, habe nur einen kleinen Jungen, doch schon seit 4—6 Wochen so gesehen. Wahr ist es übrigens, daß die poln. Damen trauern, aber weinen, „die Tücher an die Augen halten und manche soger laut weinen" sieht man sie nur in No. 59 der Breslauer Ztg. Doppelstern kennt die Polinnen nicht, sonst wüßte er, daß dieselben nur durch Haß und Rache trauern, aber nicht indem sie „vor den Gefängnissen oder dem Bazar stehen" und — heulen. Doppelstern hat auch „viele Männer mit finstern, drohenden Mienen gesehen." Dies ist mir und meinen Bekannten nicht zu Theil geworden, wir begegneten nur kleinmüthigen. Doch man muß aufhören, sonst findet man kein Ende, da die bogenlangen Berichte Doppelsterns des Neuen, Unerhörten zu viel enthalten — es genüge dies, um Jedem, dem es darum zu thun ist poetische Artikel zu lesen, ihn angelegentlichst zu empfehlen; das Wahre und den eigentlichen Zusammenhang kann er dann aus kürzeren Artikeln anderer Zeitungen leicht erfahren.

Gurske (bei Thorn), 4. März. (Th. L. Woch.) Auch in diesem Jahre sind in Folge von vier Dammbrüchen die Ortschaften der Thorner Niederung wieder auf das Traurigste heimgesucht worden. Der Anblick, den diese gewährt, ist ein überaus trauriger, die Bäume stehen theils bis über die Krone im Wasser, theils sind sie vom Eise niedergedrückt; sämmtliche Grenzzäune sind zerbrochen und verschwemmt, der Damm außer den Durchbrüchen an vielen Stellen sehr beschädigt, und was das Allertraurigste ist, die Wintersaaten in 5 Dörfern vernichtet. Kein Wunder, wenn man nur traurige von Kummer und Sorgen niedergebeugte Menschen sieht, denn wahrlich das Elend ist sehr groß. Den meisten Einsassen fehlen, in Folge der Sommer-Ueberschwemmung vom Jahre 1844, wodurch die ganz Erndte vernichtet wurde, und sodann in Folge der im Allgemeinen nur sehr dürftigen Erndte des vorigen Jahres, alle Mittel zur Anschaffung von Saatgetreide, zur Wiederherstellung der kostspieligen Grenzen, die armen Einwohner und Tagelöhner finden keine Arbeit, weil sich jeder Wirth mit seinen eigenen Leuten behilft, so gut es geht; die Lebensmittel stehen auch hier in fast noch nie dagewesenen Preisen, kurz die Noth ist schrecklich und steigert sich je länger je mehr. Wenn die Regierung hier nicht ins Mittel tritt und den Grundbesitzern die Mittel zur Anschaffung von Saatgetreide verabreicht, so müssen viele Äcker unbebaut liegen bleiben.

Königsberg, 11. März. — Mehrere Kondukteure und Eisenbahn-Baubeamte waren in den letzteren Tagen hier anwesend, um sich, da die Eisenbahnlinie zwischen Dirschau und Königsberg mit dem beginnenden Frühjahr an mehreren Punkten in Angriff genommen werden soll, hierselbst Wohnungen zu suchen. Es dürften auf der Strecke zwischen Dirschau und Königsberg 20,000 Arbeiter beschäftigt werden.

(Aachn. Z.) Die Ungnade des Ministeriums gegen die allzufreisinnigen Professoren unserer Universität, besonders diejenigen, welche sich bei der dem ehemaligen Polizeipräsidenten Dr. Abegg votirten akademischen Inscription betheiligt haben, scheint noch immer anhaltend zu sein. Dieses will man auch daraus entnehmen, daß die gefeierten Männer der philosophischen Fakultät, Geh. Rath Lobeck und Karl Rosenkranz, welche bisher die Haupt-Examinatoren für die Kandidaten des höhern Schulamts waren, ihren Funktionen enthoben werden sollen. Zwar sind die Mitglieder der neuen Prüfungs-Kommission für das laufende Jahr noch nicht definitiv festgesetzt; allein man will in wohlunterrichteten Kreisen die Namen Lucas und Ellendt bereits als die designirten Nachfolger jener akademischen Würdenträger bestellt wissen. Wie willfährig sich Hr. Schulrath Lucas zur Zeit der Erscheinung der inländischen Zustände in der Hartung'schen Zeitung dem Ministerium des Unterrichts in Bezug auf den damaligen Redakteur, Oberlehrer Witt, bewiesen hat, ist den Lesern wohl noch in gutem Andenken geblieben. — Vor einiger Zeit machte die Nachricht durch alle öffentlichen Blätter die Runde, daß der Staatsminister v. Schön diesen Winter zum ersten Mal nicht in der Stadt verweilt, und daß er auf sein Landgut Arnau zurückgezogen, mit der eigenhändigen Ausarbeitung seiner Memoiren beschäftigt ist. Eine deutsche Zeitung hat in dieser Zurückgezogenheit eine Art loyaler Mißstimmung des hochverehrten Staatsmannes gegen die gesteigerten Fortschrittstendenzen der Königsberger Einwohnerschaft erblicken wollen. Wir wissen aber aus zuverlässiger Quelle, daß Hr. v. Schön eben mit freudiger Theilnahme die freien Regungen seiner Lieblingsstadt ununterbrochen begleitet.

Dirschau, 9. März. (D. D.) Trotz unserer Nähe erfahren wir wenig oder nichts von Stargardt. Die Untersuchungen gehen mit einer Ruhe fort, die einer spanischen Inquisition zur Ehre gereichen würde, Niemand erfährt etwas von den Eingeweihten. Der Probst und Vicar von Subkau, wie der Commendarius in Liebschau sind vorige Woche eingezogen worden wonach die Gemeinden verwaist sind, welches der gemeine Mann sich nicht erklären kann, da er gewohnt ist, seinen Pfarrer als den Inbegriff aller möglichen Tugenden zu denken, woran er jetzt irre gemacht wird. Uebrigens scheint hier der gemeine Mann durchaus keinen politischen Zweck vor Augen zu haben. An religiöse Wirren ist in unserm Dirschau nicht zu denken. Wohl nirgend werden 2 Geistliche so human mit einander verkehren, als der Superintendent Anger mit dem Decan Mettenmeyer. Die größte Toleranz herrscht hier vor.

Schwetz, 4. März. (D. D.) Unsere Schiffbrücke mußte wegen des Andranges des Stromes schon vor einigen Tagen beseitigt werden, der Traject der Personen wird durch Handkähne besorgt, einer von diesen, der bei der Tragbarkeit von 9 Personen durch die Anzahl von 17 überladen war, stieß gestern in einiger Entfernung vom Lande auf einen unter dem Wasser befindlichen, und von der Polizei weiter nicht signirten Pfahl der abgetragenen Brücke; der Steuerman und eine Person stürzten durch den heftigen Stoß rücklings über Bord; die dadurch veranlaßte Schwankung des Kahnes, durch die Unruhe der übrigen Ueberfahrenden und durch die Heftigkeit des Stromes vermehrt, bewirkte den Untergang desselben, er sank und bereits in wenigen Sekunden verschwanden Einige von der Oberfläche durch den heftigen Strudel des angewachsenen Stromes fortgerissen; vergeblich wäre das kreischende Hülfsgeschrei der mit dem Tode Kämpfenden gewesen, vergeblich hätten sie ihre Hände aus dem Wassergrabe der rettenden Hand geboten, wenn nicht der Zufall zwei andere Böte in die Nähe des schrecklichen Schauplatzes geführt hätte. Es gelang den Herbeieilenden fast Alle zu retten, nur ein (nach andern Angaben drei) Opfer konnten dem stürmenden Elemente nicht entrissen werden, zwei Männer wurden leblos herausgezogen und wieder ins Leben zurückgerufen, jedoch verschied der eine derselben nach wenigen Stunden, außerdem liegen mehre Personen schwer darnieder.

Köln, 10. März. (Aach. Z.) Einem hiesigen Vereine, der sich die edle Aufgabe gestellt hat, während der Zeit der Theuerung den Bedürftigen billiges Brod zu liefern, wurde dieser Tage durch die Polizei eine Partie Brod, wegen zu schlechter Qualität und mangelndem Gewichts, weggenommen. Schon seit einiger Zeit sollen Viele von den Anweisungen auf solches Brod keinen Gebrauch gemacht, und lieber theures Brod beim Bäcker gekauft haben. Es versteht sich von selbst, daß aus diesem Vorfall nicht der allergeringste Zweifel gegen die Ehrenhaftigkeit des Vereins selbst geschöpft werden kann. — Vor Kurzem wurde der Gerichtsschreiber eines Frie-

densgerichts im Reg.-Bezirk Köln wegen einer Schuldforderung vor dasselbe Gericht geladen, an welchem er fungirte. Der Friedensrichter hatte zu dem Ende einen Hilfsgerichtsschreiber vereiden lassen; als jedoch der Verklagte vorgerufen wurde, weigerte er sich, sowohl zu erscheinen, als auch dem Vertreter seinen Platz zu räumen. Der Richter ließ ihn deshalb wegen Ungehorsam festnehmen und durch einen Gensd'armen abführen.

Der kath. Clerus der Erzdiöcese hat bereits 15,000 Thlr. zur Errichtung der Konvikte und 4—5000 Thlr. jährlicher Beiträge auf fünf Jahre gezeichnet.

Koblenz, 16. März. (Rh.- u. M.-Z.) Eine große Menschenmasse bewegte sich heute Morgen nach dem Justizgebäude hierselbst, indem die Anklage des Dr. Zirndorfer von Frankfurt, wegen der ihm im vorigen Herbste hier auf öffentlicher Straße widerfahrenen groben Mißhandlungen in der öffentlichen Sitzung der Zuchtpolizeikammer des hiesigen königl. Landgerichts zur Verhandlung kam. Nach dem Zeugenverhör, wodurch sich, mit Ausnahme der Aussage einer Zeugin, die gesehen haben will, daß Zirndorfer von dem Angeklagten einen Stoß in den Rücken bekommen habe, herausstellte, daß Zirndorfer gar nicht thätlich angegriffen worden sei und seine Aussagen übertrieben und unwahr seien, trug die Staatsbehörde auf Freisprechung des Angeklagten an. Nach geschlossener Debatte verkündete der Präsident das Urtheil, welches den Angeklagten, in Betracht, daß die Aussage der erwähnten obigen Zeugin von den übrigen Zeugen auf das Bestimmteste widersprochen werde, sonach der Angeklagte sich keines einer öffentlichen Verfolgung zu unterziehenden Vergehens schuldig gemacht habe, von Strafe und Kosten völlig freisprach.

Vom Rhein, 9. März. (Rh.- u. M.-Z.) Es muß in jedem bessern Gemüthe einen widerlichen Eindruck machen, wenn man die Menge Correspondenzen über den polnischen Aufstand in verschiedenen, sich freisinnig nennenden Blättern liest, worin alle Mittel aufgeboten werden, um unter unseren deutschen Brüdern den Haß gegen die Polen anzufachen und die Polen als blutdürstend gegen Deutschland und deutsches Element zu schildern. Welche Masse von Lügen über die polnischen Zustände absichtlich in verschiedenen Blättern verbreitet werden, beweist der Umstand, daß die Augsburger Zeitung und andere Blätter den Muth der Unwahrheit so weit treiben, den Fürsten Adam Czartoryski und den Grafen Zamoyski als in Polen gegenwärtig und Leiter der Insurrection zu melden, während beide noch in diesem Augenblicke mehre hundert Meilen weit von dem Insurrections-Theater in Paris leben und Paris gar nicht verlassen haben. Eben so abgeschmackt ist die Behauptung, man werde den Fürsten Adam Czartoryski zum König von Polen ausrufen, da jeder, der nur einiger Maßen mit der Stellung der Parteien in der polnischen Emigration bekannt ist, hinlänglich weiß, daß der Fürst Czartoryski nur eine ganz kleine Fraktion Anhänger hat und vielmehr die im Innern des polnischen Landes wohnenden Führer — im Verein mit einer Richtung in der polnischen Emigration, die von einem Könige Czartoryski gar nichts wissen wollen — die Hauptleiter der letzten Bewegung waren. Fürst Czartoryski ist übrigens in diesem Augenblick ein körperlich und geistig geschwächter Greis von ungefähr 70 Jahren. Graf Zamoyski ist ein fähiger Kopf. Wie die Correspondenten übrigens über die polnische Insurrection berichten, kann auch der Umstand beweisen, daß verschiedene Briefe aus Krakau in 20 bis 30 Blättern die Ermordung der Residenten von Rußland, Oesterreich und Preußen meldeten, während alle drei sich längst außerhalb Krakau in Sicherheit befinden. Eben so wurde erzählt, wie die Bauern in Galizien die Führer der Insurrektion den Behörden auslieferten, was sich nach den neuesten Nachrichten ganz anders herausstellt. Man möchte die Insurrektion in Rußland, Galizien rc. als eine bloße Adelsbewegung vom deutschen Publikum beurtheilt sehen. Die Aachener Zeitung vom 4. März enthielt eine wohlmeinende Correspondenz aus Berlin, worin der preußischen Regierung Milde und Berücksichtigung des polnischen Elements auch für die Zukunft im Interesse der preußischen und deutschen Politik angerathen wird. Der englische Resident in der Moldau, Sir L. Cuningham, ist am 24. Februar Abends durch Neu-Berun ins Krakauische gereist, um sich wahrscheinlich selbst von der Lage der Dinge zu unterrichten.

Deutschland.

München, 8. März (N. K.) Bei der Kammer der Reichsräthe wurde neuerdings ein Antrag des Hrn. Fürsten v. Wrede, „Anklage gegen den k. Minister v. Abel wegen dessen Verletzung der verfassungsmäßigen Rechte der Bayern durch die in der Ministerial-Entschließung vom 19. Januar 1838 angeordneten körperlichen Züchtigungen,“ eingereicht. — Mit dem Referate über die aus allen Theilen des Königreichs eingelaufenen Petitonen der Juden an die Kammer der Abgeordneten ist der Abg. Frhr. v. Gumppenberg beauftragt; derselbe soll, wie die Augsb. Abdztg. meldet, mit seiner Arbeit bereits so weit fortgeschritten sein, daß dieser Gegenstand in der Kammer demnächst würde zur Berathung gelangen können.

München. (Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. XIII. Sitzung.) Antrag des Hrn. Fürsten von Wallerstein, den Nothstand der minderbemittelten Klassen betr. Im Verlauf der Debatte bemerkte der Antragsteller u. a.: Mich, ich bekenne es, durchbebt zwar nicht Entrüstung, wohl aber grenzenloses Staunen. Bald werden wir uns fragen müssen, ob noch etwas und was den Ständen zukommen soll? Jüngst wollte man uns gelegentlich der Klosterfrage inkompetent erachten zu dem Wunsche, ein auf die zartesten Familienverhältnisse Einfluß übendes Kronrecht, welches jetzt zum Theile delegationsweise von den Unterbehörden ausgeübt wird, und unbestreitbar dem civilrechtlichen Bereiche angehört, von dem Monarchen selbst ausgeübt zu sehen. Man erklärte uns unberechtigt, über Redemptoristen, Kapuziner und Franziskaner, über Mönche und Nonnen auch nur zu sprechen; heute sollen wir sogar inkompetent sein, die allervitalsten Fragen des materiellen Landeswohles, nämlich die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse und das Loos der minderbemittelten Klassen in das Auge zu fassen. Wahrlich das Recht des Laut-Denkens und des Bittens, dieses harmlose Recht, welches neuestens den untersten Regionen der bürgerlichen Gesellschaft so freigebig zuerkannt, ja aufgedrungen wurde, wird man doch wohl den Ständen des Reiches nicht verkümmern wollen! So arg wird man doch wohl den erhabenen Geber der Verfassung nicht zu mißkennen wagen, um anzunehmen, er habe eine Nationalrepräsentation geschaffen, damit sie nach dem treffenden Ausdrucke eines geistvollen Staatsmannes die Sprache zum Nichtdarlegen ihrer Gedanken benütze!

Hannover, 11. März. (H. C.) Wie oft auch das Gegentheil berichtet worden, können wir doch mit Bestimmtheit versichern, daß eine Vereinbarung zwischen dem Schatz-Collegium und vier hiesigen Bankiers über eine 3½ procentige Anleihe von 5 Millionen zu Stande gekommen ist. Die vier Bankiers sind die Firmen Michel Berend, L. und A. H. Cohen, A. Meyer und E. Simon. Hr. Baron Rothschild hat sich von dem Geschäfte zurückgezogen, wenigstens so viel man weiß, indessen vielleicht nur scheinbar. Da mit dieser Anleihe von 5 Millionen nicht der ganze Bedarf (von über 7 Millionen) gedeckt ist, so fragt es sich, wie das Schatz-Collegium die noch fehlenden 2½ Mill. herbeizuschaffen beabsichtigt.

Braunschweig, 12. (Mgd. Z.) Aus dem fortgesetzten Verhandlungen der Stände mit der Regierung ergiebt sich unter Anderm, daß das gesammte Anlage-Kapital der hiesigen Landes-Eisenbahnen 3,298,000 Thlr. beträgt, welches, wenn die für die beginnende Finanzperiode aufgestellte Berechnung und die Voraussetzungen, auf welche dieselbe gegründet wurde, richtig sind, im Jahre 1847 mit 4 pCt. und im Jahre 1848 mit 5⅛ pCt. sich verzinsen wird. — Von den zum Wiederaufbau des Herzogl. Residenzschlosses verwendeten Geldern bleibt dem Lande für die laufende Finanzperiode annoch eine Kammerschuld von 501,193 Thlr. 12 gGr. 8 Pfr. zu verzinsen.

Hanau, 10. März (Mgd. Z.) Unsere Landstände haben dem gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen und man ist allgemein gespannt, welche Gesetzentwürfe ihnen von der Regierung vorgelegt werden. Man nennt mehrere sehr wichtiger Art für Kurhessen. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Landtag auch mehrere sog. Tendenzfragen der Zeit in Anregung bringen und man ist gespannt, in wie weit die Regierung den Landständen darin Spielraum gönnen wird.

Mannheim, 11. März. (F. J.) Nach einem Berichte des hiesigen Journals aus Landau in der bayr. Pfalz ist auch in der Nähe dieser Stadt ein protestantischer Geistlicher öffentlich hervorgetreten und hat mit einem großen Theile seiner Gemeinde freimüthig bekannt, daß sie als freie Protestanten frei von aller außerbiblischen Autorität nur die vernünftige Lehre der Schrift glauben wollten. Kaum aber habe das Consistorium in Speyer von dieser Bewegung Kunde erhalten, so sei sogleich einer der Räthe an Ort und Stelle der Bewegung eingetroffen, habe den freimüthigen Pfarrer von seinem Amte suspendirt und einen altgläubigen Vicar aufgestellt. — Am Schlusse des Berichtes wird noch beigefügt, daß an der Einführung der barmherzigen Schwestern im Neustädter Kreise stark gearbeitet werde. Wenn die Stände in München nichts dagegen vermöchten, so würde man noch in diesem Jahre diesen Orden in Edesheim und Deidesheim etablirt sehen.

Das hiesige Journal bemerkt: „Bis jetzt hat die ultramontane Partei, ungeachtet aller ihrer Anstrengung, trotz des Central-Wahl-Einwirkungs-Comité's, oder vielleicht gerade in Folge alles dessen, — auch nicht einen Wahlmann durchgesetzt. Wir behelligen die Leser nicht mit Mittheilung schwankender Resultate, sondern warten die entscheidenden Ergebnisse der Wahlen der Abgeordneten selbst ab.

♁ Frankfurt a. M., 12. März. — Ein eben nicht gar erfreulicher Nachklang des nunmehr bewältigten Polenaufstandes macht sich im Bereiche unserer lokalen Tagespresse bemerklich. Die Censur nämlich entfaltet gegen dieselbe eine außerordentliche Gewissenhaftigkeit hinsichtlich der Aufnahme solcher Mittheilungen, die jenen Aufstand in seinen Wandlungen besprechen und die andern Blättern, deren konservative Richtung außer Zweifel steht, nicht entlehnt sind. Der muthmaßliche Zweck dieses Verfahrens scheint zu sein, zu verhüten, daß nicht mißbeliebige Ansichten über bekannte Vorgänge und deren ursächlichen Zusammenhang sich verbreiten, wobei es freilich problematisch verbleibt, ob dieser Zweck durch das gewählte Mittel erreichbar ist. Sollte aber diese Präventiv-Maßregel etwa beabsichtigt werden, der Wiederbelebung früherer zu Gunsten des Polenvolks dahier manifestirten Sympathieen vorzubeugen, so werden solche eine gänzliche Unkenntniß der öffentlichen Meinung verrathen. Denn, innerhalb der Tragweite unserer Wahrnehmungen, sind derlei Sympathieen gänzlich erloschen, da man die Wiederherstellung einer polnischen Nationalität als eine Utopie betrachtet, sich davon auch über dies kein Heil für Deutschland versprechen darf. Dagegen hegt man sogar eine entschiedene Antipathie gegen die Elemente, die bei den jüngsthinnigen Ereignissen in Polen mit ins Spiel treten, indem man sich gleich wenig mit dem Aristokratismus, dem Communismus und dem Jesuitismus zu befreunden vermag.

Oesterreich.

† Wien, 14. März. — In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden in den Pensionsstand versetzt die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr v. Sivkovich, Divisionair zu Temesvar, und v. Psollich, Divisionair zu Tarnow; dagegen wurde der Feldmarschall-Lieut. Piret de Bihain, Divisionair und provisorischer Militair-Commandant zu Triest, zum wirklichen Militair-Commandanten daselbst, und der General-Major v. Rajakovich, Brigadier in Slavonien, zum Festung-Commandanten in Alt-Gradiska ernannt. — Da die Unruhen in Galizien als gänzlich unterdrückt anzusehen sind, so werden jene Regimenter, welche aus Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich zu dem mobilen Armee-Corps an die galizische Grenze abgegangen sind, mit Ausnahme der Infanterie-Regimenter Prinz Emil und v. Schmeling, dann des Chevauxlegers-Regiments, Prinz Hohenzollern, welche im Gebiete von Krakau verbleiben, wieder ihre frühern Stationen beziehen, dagegen wird das Infanterie-Regiment Latour von Prag nach Teschen verlegt. Das hiesige Werbbezirks-Regiment Deutschmeister, soll schon in wenigen Tagen wieder hier eintreffen, und das einstweilen hierhergezogene Infanterie-Regiment v. Heß nach St. Pölten abgehen. — Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog Ludwig von Hessen gedenkt in den ersten Tagen der nächsten Woche, Wien wieder zu verlassen. — Die Thäter, welche den großen Diebstahl bei Benvenuti begangen haben, sollen, wie es heißt, bereits ertappt und eingezogen worden sein. Man sagt, es seien drei Individuen, ein Bedienter, ein Fleischhauer und ein Schneider, der größte Theil des entwendeten Geldes soll sich bei ihnen noch vorgefunden haben.

Pesth, 25. Febr. (Schw. M.) Die Vorgänge in Polen nehmen die Aufmerksamkeit der Ungarn sehr in Anspruch, insbesondere zeigen unsere Ultramagyaren eine große Theilnahme für die Polen, die sie bei jeder Gelegenheit zu Tage legen. Es kann dieses nicht gerade wundern, wenn man weiß, daß ihr Streben in seinen Grundzügen mit dem von jenen in mancher Beziehung Aehnlichkeit hat. Die uns aus den Donaufürstenthümern zukommenden Nachrichten sprechen noch immer von dort herrschender großer Aufregung, die bis jetzt nur noch durch russischen Einfluß und österreichische Vorsichtsmaßregeln niedergehalten werde. So viel ist gewiß, daß sich dort ein Uebergang zum bessern vorbereitet, der aber, wenn er gewaltsam geschehen sollte, zuvor manches Unheil herbeiführen würde.

Aus Mähren, 4. März (A. Z.) Der General Fürst Karl Liechtenstein ist auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier angekommen. Der Fürst soll mit einer Mission an den russischen Hof betraut worden sein, und scheint seinen Weg über den Schauplatz der polnischen Wirren nehmen zu sollen, um sich über den Stand der Dinge vollkommen unterrichten zu können.

Polnische Angelegenheiten.

□ Der Aufstand in Krakau.

II.

Wir haben in unserem ersten Artikel die Vorgänge im Kraukauischen bis zum Beginn der National-Regierung aneinandergereiht. Bekanntlich bestand letztere aus 3 Männern, Tyssowski, Grzegorzewski und Gorzkowski. Es ist sehr wahrscheinlich, daß von den pariser Verschworenen andere Personen als provisorische Machthaber designirt gewesen sind. Da aber die Ungunst der Umstände ihr Erscheinen an Ort und Stelle verhinderte, so mögen die drei oben Genannten eben nur im Augenblick der Noth gewählt worden sein. Vom 22. Febr. ab begann nun diese und die Militairmacht der Revolution ihre Wirksamkeit zu entfalten. Wir wollen vorerst letztere in ihren Operationen verfolgen. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten wird verschieden geschätzt. Man irrt am wenigsten, wenn man die Infanterie auf 1200 Mann, die Kavallerie auf 350 Mann angiebt. Sie waren theils aus Krakau und seinen Vorstädten, theils aus den Städten und Dörfern des Gebiets unter Anführung einiger Gutsbesitzer nach Krakau gekommen. Am 22. Febr. Abends hatten die Oesterreicher Krakau verlassen und hinter sich die Brücke abgebrochen. Von Podgorze aus beschossen sie nun die Stadt, ohne ihr jedoch erheblichen Schaden zuzufügen. Die Nachrichten von einem Aufstande in Galizien mögen inzwischen den Oesterreichern sehr übertrieben zu Ohren gekommen sein, denn am 23. verließen sie auch Podgorze und zogen sich auf der Straße nach Wadowice zurück. Kaum hatten die Insurgenten dies erfahren, so ließen sie in der Geschwindigkeit die Brücke wieder herstellen, nahmen in Podgorze alle Magazine und vorhandenen Waffen (1000 Flinten, die jedoch zum größten Theil für den Augenblick unbrauchbar waren) eigneten sich aus der Wieliczkaer Salzkasse 100,000 Gulden Münz zu und operirten fast ohne Schwertstreich auf das glücklichste gegen die Oesterreicher. Jetzt kam aber der Wendepunkt für sie. Wie die Nachricht von dem Aufstande in Galizien die Oesterreicher zum Rückzuge veranlaßt hatte, so mußte eben diese Veranlassung wieder der Grund des Schreckens für die Insurgenten werden. In Galizien hatte der vorbereitete Aufstand eine ganz eigene Wendung genommen. Der Edelmann ist hier bei den Bauern sehr verhaßt, weil die Regierung alles, was den letzteren unangenehm ist, durch den Edelmann an ihnen vollziehen läßt. Die Steuern erhebt der Edelmann, ja sogar die Militair-Ersatzkommission liegt ihm ob. Erweist aber der Edelmann dem Bauer etwas Gutes, so geschieht dies durch die Regierung. In diesem Jahre z. B. waren durch Mißernte und Ueberschwemmungen fast 100,000 Bauern buchstäblich brotlos geworden. Es bildete sich darauf unter den Edelleuten ein Unterstützungs-Comitee, welches in einigen Tagen mehrere Tausend Gulden zur Disposition hatte. Als nun Berathungen über die Art der Vertheilung des Geldes in Bochnia stattfinden sollten, wurde vom Kreisamte die Versammlung verhindert und den Mitgliedern des Unterstützungsvereins aufgegeben, das vorhandene Geld der Regierungskasse zur Vertheilung an die Bauern zu überweisen. Hiezu kommt noch, daß von den nach Hause kommenden ausgedienten Soldaten seit einiger Zeit die Nachricht unter dem leichtgläubigen Volke verbreitet worden war, daß die Edelleute sich verschworen, den Bauern in einer Nacht die Hälse abzuschneiden. Es steht faktisch fest, daß viele Bauern aus Furcht eine lange Zeit hindurch ihren nächtlichen Aufenthalt in den Wäldern und Gräben genommen. Auf diese Weise ist es sehr erklärlich, daß sich mit der Zeit unter den Bauern eine Erbitterung gegen alle Polen, die nicht zu ihrem Stande gehörten — auch Brodaczy, die Bärtigen, genannt — festsetzte. In ganz Galizien ist jetzt fast kein Edelmann mehr. Alle Höfe sind zum Theil verwüstet und abgesengt, zum Theil geplündert und beraubt. Frauen und Kinder sind nicht der Wuth des rohen Haufens entgangen. Gutsbesitzer, wie z. B. ein gewisser Kotarski, der sein ganzes Leben hindurch sich als wahrer Philanthrop bewiesen, der Männer seines Standes vor den Bauern buchstäblich zurücksetzte, weil er ins Volk, so zu sagen, förmlich verliebt war — auch er ist getödtet worden, zwar nicht von den Bauern seines Bezirks, sondern von anderen, die seinen wohlthätigen Sinn minder kannten und anerkannten. Es ist sehr natürlich, daß die Nachricht von dieser Wendung der Dinge in Galizien auf die Insurgenten einen unerfreulichen Eindruck machte. Man traf Veranstaltungen, diese Nachtheile abzuwenden. Eduard Dembowski, zweiter Secretair der Dictatur, setzte einen Preis von 10,000 Gulden Münz auf den Kopf des Berendt. Außerdem wurde beschlossen, eine große Prozession von Krakau aus nach Galizien gehen zu lassen, um die Bauern, die dort, wie überall in Polen, sehr katholisch gesinnt sind, die Katholizität des Aufstandes glauben zu machen. Beides blieb ohne Effect. Die Prozession kam nur bis Podgorze, woselbst nur wenig Mannschaft von Seiten der Insurgenten als Besatzung aufgestellt war. Nicht einmal an Vorposten hatte man gedacht. Frauen von österr. Milizsoldaten gingen unaufgehalten durch Podgorze und erzählten den Oesterreichern, was sie gesehen. Die Chevauxlegers rücken in aller Stille heran. Im Nu ist die Prozession umzingelt und ein furchtbares Blutbad beginnt. Die Getödteten und Verwundeten wurden in die Weichsel geworfen, die anderen sind gefangen worden. Bis jetzt ist noch kein Mensch von denen, die mit der Prozession gegangen, nach Krakau zurückgekehrt. Am 28. Febr. stehen also wiederum die Oesterreicher in Podgorze und beschießen die Stadt.

Wir haben jetzt nachzuholen, was inzwischen in Krakau geschah. Hier hatte sich Tyssowski zum Dictator aufgeworfen, weil ihm eine Alleinherrschaft in den Zeiten der Revolution ersprießlicher erschien. Das Manifest, durch welches er dies that, ist bekannt. Tyssowski war jedoch ein Mann ohne alle Energie. In Lemberg zum Dr. utr. juris promovirt, war er später Verwalter eines Gutes geworden. Der Zufall gab ihm diese ephemäre Macht in die Hände. Er soll nicht ein einziges Mal zum Volke gesprochen haben. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, daß er Zeitungen*) redigirte und Artikel für die französischen Zeitungen corrigirte. Auch las er Romane von George Sand mit Leidenschaft. Wenn er ausfuhr, zeigte das Volk durchaus keine Sympathie für ihn. Nur ein einziges Mal wurde ihm einige Aufmerksamkeit gezollt und zwar im Theater. Am 26. Febr. wurde dasselbe — nun National-Theater genannt — durch ein Nationalstück: „Krakowiacy i Górale“ — die Krakauer und die Bergbewohner — eröffnet. Der Dictator war zugegen. Die Musik begann: „Noch ist Polen nicht verloren.“ Darauf hob sich ein alter Vorhang und an die Stelle dessen trat ein neuer, der den polnischen republikanischen Adler — ohne Krone — zeigte. Ein allgemeiner Jubel erhob sich, ein Jubel, der die Grenzen zu überschreiten drohte, als einer der Schauspieler, der tüchtig mitgefochten hatte, vortrat. Fast 5 Minuten äußerte sich der Enthusiasmus. Da fiel der Künstler auf die Kniee und schwor, so lange ein Tropfen Bluts in seinen Adern rinne, ihn für die polnische Sache zu opfern. Als er darauf einen Gesang an den Diktator richtete, wurde letzterer ebenfalls von Volke geehrt. In den Revolutions-Clubbs, welche jedesmal nach beendetem Theater in den Sälen desselben gehalten wurden, war der Diktator stets sehr schweigsam und überließ seinem zweiten Sekretär, Dembowski, einem äußerst gewandten Redner, die Versammelten zu fesseln und zu erwärmen.

In der Nacht vom 24. bis zum 25. erschienen folgende Personen in der Wohnung des Diktators: 1) Michael Wiszniewski, Prof. an der Universität und Herausgeber des großen Werkes: Geschichte der polnischen Literatur. 2) Jan Mieroszewski, Kammerherr des russischen Kaisers und früherer Polizeidirektor von Krakau. 3) Joseph Brodowicz, Dr. der Medicin, Prof. und Conservateur der Universität (im Namen Metternichs)*) und Comissarius der Schulen. 4) Hilar Meciszewski, ein Universal-Genie. Er ist Restaurateur, Theater-Direktor, Schriftsteller und Chef des Bureaus zum Vergleich der Liquidationen mit dem Schatzamte. Außerdem hat ihn Theodor Mundt in seinen Reisebildern noch zum „Krakauer O'Connell“ gemacht. Er ist Verfasser einer Pränumerations-Anzeige auf ein Werk: „Sechs Jahre des politischen Seins der Freistadt Krakau“ — Sześć lat politycznego bytu rzeczypospolitéj krakowskiéj — von 1827—33. Das Werk selbst erschien nicht. Er erhielt jedoch ein eigens für ihn geschaffenes Amt; er wurde nämlich Chef des oben genannten Bureaus. Vorbenannte Personen nebst mehreren Studenten, unter denen auch der Sohn des Prof. Wiszniewski, erschienen also bei dem Diktator und verlangten, während einer der jungen Männer ihm eine Pistole auf die Brust setzte, daß er zu Gunsten des Wiszniewski abdicire. Von Gewalt umgeben that es Tyssowski, kaum aber war am folgenden Tage dieser Wechsel der Regierung bekannt, so erschien folgende Bekanntmachung von ihm: „Die heute früh bekannt gemachte Entsagung der Macht für den Michael Wiszniewski erkläre ich als durch Verrath und Waffen erzwungen. In Folge dessen übergebe ich den Michael Wiszniewski dem Revolutionsgerichte.

Krakau 25. Febr. 1846. Jan Tyssowski.

Wiszniewski entfloh. Man glaubt, er sei ein Werkzeug in den Händen der aristokrat. Partei gewesen. Mir wurde in Krakau versichert, daß Czartoryski die Nachricht von dem Ausbruch der Revolution seinen Anhängern in Krakau mitgetheilt habe, zugleich auch Instruktionen, wie sie sich dabei zu verhalten hätten. Die einzelnen Manifeste, welche während der Diktatur erschienen, theilen wir morgen mit.

Der Allg. Ztg. schreibt man: „Die ganze Geistlichkeit Krakau's (mit Ausnahme des Bischofs und einiger Domherren) hatte die Sache der Rebellen ergriffen.

Aus Wien, 6. März schreibt man dem Rh. B.: „Herzerschütternde Ereignisse werden von allen Seiten aus Galizien vernommen. Die k. k. Diligence passirt die Poststraße; ein Rudel bewaffneter Bauern versperrt ihr den Weg, und begehrt, das Verzeichniß der Passagiere einzusehen. Aus diesem ersehend, daß in der Kutsche sich ein eingeborner, übrigens durchaus unverdächtiger Graf befindet, verlangen sie die Auslieferung desselben. Vergebens nimmt ihn der Kondukteur in Schutz, versichernd, der Betreffende sei mit Vorwissen der Polizei-Behörde, also in bester Form, von Lemberg abgereist. Die Bauern wichen nicht vom Platze, rissen den Armen aus der Kutsche, und nachdem der Wagen etwa 20 Schritte weiter gerollt war, knallt der tödtliche Schuß. Bei Gelegenheit der Einnahme von Wieliczka kaufte ein mitleidiger Offizier den Kanibalen mehrere Kinder von Gutsherrschaften, die so eben gemordet werden sollten, jedes um 40 Kreuzer K.-M., was weniger als einen halben preußischen Thaler beträgt, in Eile ab. Das Tödtungssystem geht mit dem Plünderungssystem Hand in Hand“.

---

*) Außer der Gazeta Krakowska erschien noch ein Regierungsblatt unter dem Namen: „Dziennik Rządowy Narodowy Rzeczypospolitéj polskiéj.“ Dasselbe enthielt alle Proklamation, Manifeste und amtlichen Bekanntmachungen.

*) Es befinden sich 3 Conservateurs an der Krakauer Universität; einer im Namen Nesselrode's, der zweite im Namen Altensteins und der dritte im Namen Metternichs.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 64 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 17. März 1846.

Frankreich.

Paris, 10. März. — Die französische 3pCt Rente war heute an der Börse matt. In der 5pCt Rente wurde ein abermaliger Rückgang durch Verkäufe in Folge der Inbetrachtnahme der St. Priest'schen Convertirungs-Proposition veranlaßt. Die Eisenbahnactien, anfangs etwas fester, wurden am Schluß durch neue Verkäufe wieder gedrückt. Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stellte ein Mitglied den Antrag, die Proposition des Hrn. von St. Priest auf Convertirung der 5pCt. Rente zu vertagen. Es wurde dieser Antrag mit 211 Stimmen gegen 145 verworfen. Die Kammer erklärte sich sodann für die Inbetrachtnahme der erwähnten Proposition. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf für Aushebung von 80,000 Mann von der Klasse 1846 vor.

Dem Courrier zufolge soll Hr. Guizot zehn Tage Bedenkzeit verlangt haben, um sich zu entscheiden, ob er für Polen interveniren soll oder nicht? Der Courrier steht von seinen fünfzigtausend Mann an den Rhein, fünfzigtausend Mann an die italienische Grenze und einer Flotte ins schwarze Meer nicht ab und erklärt die Regierung Frankreichs im schärfsten Gegensatze zur öffentlichen Meinung, wenn sie seinen Rath nicht sofort befolge.

Die gesammte hiesige Tagespresse nimmt entschieden Partei für Polen. Nur das Journal des Débats verhält sich ziemlich indifferent und begnügt sich, wie bisher mit der Wiedererzählung der Nachrichten aus deutschen Zeitungen, ohne sie mit der geringsten Bemerkung zu begleiten. — „La Presse" ist das einzige Blatt, das sich mehr für Rußland als für Polen interessirt; sich mit kurzen unvollständigen Berichten vom Kampfplatze begnügt und bereits die Insurgenten als völlig geschlagen darstellt; während die Mehrzahl der Blätter die Insurrektion Polens mit der Uebergabe Krakau's noch keineswegs als beendigt hält.

Seit drei Tagen sollen viele Polen mit dem ersten Ertrage der in Frankreich eröffneten Sammlungen Paris verlassen haben, um sich ins Ausland zu begeben. Sie sind zu diesem Schritte wohl durch die falschen, lächerlich übertriebenen Berichte der Pariser Journale verleitet worden. (Die Subscription ist heute beim National auf 6532 Fr., bei der Reforme auf 4707 Fr. und beim Courrier français auf 822 Fr. angewachsen).

Die Reforme veröffentlicht eine Petition, welche zu Gunsten der polnischen Insurgenten an die Deputirtenkammer gerichtet werden solle. Die Petition fordert die Kammer auf, eine feierliche Erklärung ihrer Sympathien abzugeben, und nennt sehr pomphaft die Polen die Franzosen des Nordens. — In der Opera verlangten gestern mehrere Zuschauer die „Varsovienne". Sie wurden sofort verhaftet. (Vergl. das Privatschreiben aus Paris.)

Der Abbé Pavy, zum Bischof von Algier ernannt, ist hier angekommen.

Abd-el-Kader soll von Neuem einen Ausfall in den Jurjura gewagt haben. Diese Hiobspost traf mit dem Dampfer „Elbe" in Marseille ein, der uns ausführliche Nachrichten aus Algerien bis zum 3. März bringt

** Paris, 10. März. — Die Nachricht von der Einnahme, oder vielmehr Besetzung Krakaus, welche so eben hier angekommen ist, sollte den Enthusiasmus für die polnischen Insurgenten etwas dämpfen, allein dem ist nicht so. Nur die Minister mögen ganz genaue Nachrichten erhalten haben, die übrigen glauben den deutschen Blättern, als censirten, nicht recht, und ein großer Theil der Bewohner von Paris ist gewiß der Meinung, daß das Osterfest von der freien Republik Polen begangen werden wird. Vorgestern war große Ministersitzung; im Fortgehen sagte Guizot zu einem Deputirten, der ihn frug, was in der polnischen Sache beschlossen sei: „Wir wissen bis jetzt noch nichts gewisses von den polnischen Vorgängen, ob es eine Revolution, oder nur eine unbesonnene That (échauffourée) ist; im letztern Falle wird alles bis diesen Augenblick unterdrückt sein, im entgegengesetzten Falle werden wir ja sehen." Gestern war abermaliger Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs. Vorgestern bot das Parterre der Oper einen merkwürdigen Anblick, indem 150—200 Polizeiagenten die Hälfte der Sitze besetzt hatten, da die Regierung erfahren hat, daß man die Marseillaise oder Cracovienne begehren wolle. Nach dem ersten Acte der Oper „Lucie" wurde die Marseillaise verlangt, aber die Polizeiagenten schrieen unisono: La pièce! La pièce! wodurch die Marseillaisisten gedämpft wurden. Nach dem zweiten Acte dasselbe; Marseillaise! und darauf: La pièce! La pièce! Drei der ärgsten Schreier wurden überdies verhaftet. Am Eingange befand sich ein Corps Sergens de ville und in dem Hofe nächst der Rue Grange Batélière eine Schwadron Municipalgarde. Der National sagt: unser Bureau war den ganzen Tag über von Polen und Polenfreunden erfüllt. Zwei Personen erboten sich, zwei Soldaten zu rüsten; und eine andere Person stellte eine Anzahl Waffen zu unserer Verfügung; Andere kamen, um nach Mittel zur Reise zu fragen u. s. w. Der Courrier français bringt eine Varsovienne, ein enthusiastisches Polenlied in 5 Abtheilungen von Christien Ostrowski unter dem Titel Le Rève du sang. Dasselbe Blatt verlangt jetzt alle Tage eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens und sucht alle der Sache der Polen nachtheiligen Gerüchte zu widerlegen. Die Réforme veröffentlicht einen Aufruf an alle emigirten Polen vom 7. März, unterzeichnet von N. Kamienski, Rudzki, Baginski, Olszewski, — sämmtlich Militairs vom Range eines Obersten bis zum Kapitain, worin alle ehemaligen polnischen Waffenbrüder aufgerufen werden, nach Polen zu eilen und die Waffen für das Vaterland zu ergreifen „im Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes und unseres Vaterlandes." Der Schluß des Aufrufs ist merkwürdig; er lautet: „wenn unsere Brüder eine Thorheit für Polen begehen, so kommt uns, verbannte Soldaten, dieselbe Thorheit zu". Der Esprit public, das Siècle und der Charivari, so wie drei Provinzialblätter, das Echo du Nord, das Journal von Rouen und die Sentinelle normande haben ebenfalls in ihren Bureaux Subscriptionslisten für die Polen ausgelegt; eine Madame Bonnias fordert zu einem großen Concert für die Polen auf, das sie zu geben gedenkt. Bei einem solchen enthusiastischen Treiben für die Polen wäre es wohl möglich, daß die Regierung im Wege einer friedlichen Intervention durch diplomatische Noten den unglücklichen Insurgenten einigen Schutz angedeihen ließe, da sich nach alledem, was die deutschen Zeitungen Uebereinstimmendes bringen — lassen wir alle Gerüchte bei Seite — das Schicksal der Insurgenten bereits gegenwärtig entschieden haben muß. Das von den liberalen Blättern gesammelte Geld wird den politischen Flüchtlingen, sobald sie hier anlangen, gewiß keine zu verachtende Hilfe sein. Die Augen derjenigen Personen, welche es mit Polen im besten wie im schlimmsten Falle gut meinen, sind jetzt auf Preußen gerichtet, da von der Haltung dieses Staates das Schicksal Polens jedenfalls abhängig erscheint. Auf Metternich und den Zaren Nicolaus sind die Franzosen ohne Ausnahme schlecht zu sprechen, nicht bloß um Polens willen. — Der Missionair Dr. Wolff, welcher aus Bochara zurückgekehrt ist, und jetzt in Brüssel lebt, hat eine Art von Adresse an seine deutschen Landsleute gerichtet, welche in dem heutigen Gal. Mess. inserirt ist; er warnt sie darin vor dem „unheiligen Ehrgeize Johannes Ronge's, weil dieser unter Anderem seine Stimme nicht dawider erhebe, daß man sein Bild auf Schnupftücher abdrucke!

Spanien.

Madrid, 4. März. — Die hiesige Zeitung veröffentlicht eine allgemeine Aufstellung der bei allen Klassen des Staats im Jahre 1845 eingegangenen und ausgezahlten Summen. Totalsumme der Ausgaben: 1,225,495,957 Reale, Ueberschuß der Einnahmen vom 31. Dec. 1845: 65,156,372 Reale und 8 Maravedis.

Die Demission des Infanten Don Henrique ist, obschon er schwache Gesundheit vorschützt, nicht angenommen worden. — Die Unterhandlungen mit Rom sollen eine günstige Wendung genommen haben.

Großbritannien.

London, 10. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. März wurden in Comité die noch übrigen Tarif-Resolutionen Sir Robert Peel's angenommen und beschlossen dem Hause darüber zu berichten. Vorher hatte noch Sir Robert auf eine Frage O'Connells die Erklärung gegeben, die Regierung werde alles thun, was in ihren Kräften stehe, um dem Elende in Irland abzuhelfen, doch hoffe sie auch darin von den Grund-Eigenthümern jenes Landes unterstützt zu werden.

Im Oberhause fragte Lord Londonderry an, ob der Regierung auf amtlichem Wege die Note des russischen Gesandten in Rom mitgetheilt worden sei, durch welche derselbe die Angaben des Univers und anderer Blätter in Betreff der Basilianer-Nonnen in Minsk, als unbegründet darzuthun sucht? Graf Aberdeen erklärte, daß ihm eine Abschrift jener Note zugekommen sei, und daß er die Note als eine amtliche Erwiderung der russischen Regierung auf die in Umlauf gebrachten Berichte über die Verfolgung der Nonnen zu betrachten Ursache habe. Zugleich bemerkte er, daß die römische Regierung durch ein ihren Nuntien an den verschiedenen Höfen übersandtes Circulair, das angeblich über die Beschwerden der Oberin der Basilianerinnen in Rom aufgenommene Protocoll für unächt erklärt habe. Wenn übrigens, fügte Lord Aberdeen hinzu, auch wirklich geistliche Härte sich durch Verfolgung Andersgläubiger in Polen kundgegeben habe, so sei er doch überzeugt, daß sie einen so hohen Grad, wie behauptet worden, nicht erreicht habe; jedenfalls übrigens sei es nicht Sache des britischen Parlaments sich damit zu befassen.

Die Berichte über die Vorfälle bei der Wahl in Mayo sind sehr übertrieben worden; es sind nur eine Frau getödtet und zwei Personen verwundet.

Die Ereignisse in Polen, die von der Citywelt durchaus als kriegerisch betrachteten amerikanischen Nachrichten der vorigen Woche, und vor Allem endlich der noch immer nicht zum Abschluß gekommene parlamentarische Kampf betreffs der Korngesetze, halten den Effektenmarkt in einem geschäftslosen Zustande und die Woche eröffnete eben so flau als die vorige geschlossen.

Mit dem von Lissabon kommenden Dampfschiffe „Pascha" ist die Nachricht eingegangen, daß das Dampfschiff „Great Liverpool" dessen Werth auf 30,000 Pfd. angegeben wird, am 24. Februar auf einer Untiefe am Cap Finisterre verunglückt ist. Die Mannschaft nebst 29 von den am Bord befindlich gewesenen Passagieren hatte sich in den Böten gerettet, drei Passagiere waren ertrunken.

In den letzten Berichten aus Ostindien wird gemeldet, daß der Radschah von Puttialah, auf einer Intrigue zum Umsturz der britischen Herrschaft entdeckt, sofort gehenkt worden ist.

Das am 7ten März zu Southampton eingelaufene westindische Dampfboot „Teviot" hat Berichte aus Mexico vom 2. Februar überbracht. Diese Berichte bestätigen nicht das Gerücht, daß die mexicanische Regierung den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt habe. Paredes hat Behufs Zusammenberufung einer National-Convention eine Proclamation erlassen. Man sagt, daß die Absicht des Generals Arista, der sich gegen Paredes erklärt hat, dahin gehe, eine Föderativverfassung in Mexico einzuführen, und die nördlichen von den südlichen Departements zu trennen. Uebrigens scheint sein Pronunciamento noch zu keiner Bewegung Veranlassung gegeben zu haben, da das Land vielmehr ruhig ist. Die Unabhängigkeits-Erklärung Yucatans hat sich vollkommen bestätigt.

Belgien

Brüssel, 11. März. Ueber ein neues Ministerium ist noch nichts Neues, als daß der liberale Senator Dumon Dumortier aus Tournay hieher beschieden und mit Bildung eines Ministeriums beauftragt worden sein soll.

Von der belgischen Gränze, 10. März (Rh. B. Fortwährend reisen Polen unter allerlei Verkleidungen durch die Rheinprovinz. Mehrere auf einer deutschen Universität studirenden Polen sollen nach Brüssel gereist sein, in der Meinung, von da leichter in ihr Vaterland kommen zu können. Da ihnen jedoch das Visa der Pässe verweigert wird, so sind sie genöthigt, in Belgien zu bleiben.

Italien.

Rom, 19 Februar (A. Z.) Seit Cardinal Mezzofante an die Spitze der Congregazione degli Studj getreten, haben sich viele Hoffnungen und Wünsche des Publicums für die Hebung des Unterrichts schnell nach einander erfüllt. Gegenwärtig versprechen für die Bildung der Handwerker eine zweckmäßige Reform der in Rom schon früher bestandenen Abendschule und die Gründung ähnlicher Institute in den Hauptprovinzialstädten segensreich zu werden. Den Unterhalt derselben schafft die Regierung in Verbindung mit freiwilligen Vereinen von Menschenfreunden herbei. Wichtiger noch für die Gesittung der Jugend auf dem Land, deren Belehrung, zumal in ihrem weiblichen Bestande, nur in bevorzugten Ortschaften regelmäßig stattfand, ist daß nun die Maestre pie für die Mädchen, und für die Knaben die Padri della dottrina Cristiana in so großer Anzahl verwendet werden, daß in diesem Augenblick nur noch wenige der kleineren Dörfer ohne sie sein möchten. Die genannten Lehrerinnen legen die Gelübde der freieren Klosterfrauen, doch immer nur auf sechs Monate, ab. Die Communen sind gehalten beide Classen von Lehrenden nach Kräften zu remuneriren.

Ancona, 26. Februar (A. Z.) Die Unruhe die seit einiger Zeit sich hier der Gemüther bemächtigt zu haben scheint, hat nicht aufgehört. Man besorgt einen abermaligen Versuch der Unzufriedenen. Die Regierung ist indeß auf ihrer Hut, und sowohl hier als in Perugia (dieß sind die beiden Punkte, auf welche es die Revolutionärs dießmal abgesehen haben) sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um jeden möglichen Versuch zu vereiteln. So wie sie von hier aus auf die übrigen Gebiete der Romagna, so hoffen sie von Perugia aus auf Rom einwirken zu können. Es muß sich übrigens schon in den nächsten Tagen zeigen ob die Revolution die Ausführung ihrer Projecte vertagt hat, oder ob sie das Unternehmen trotz der Gewißheit seines Mißlingens ins Werk setzen will. Nach verläßlichen Nachrichten ist dießmal von der Propaganda die unmittelbare Leitung des Ganzen in Italien dem Neapolitaner Antonini, dem Spanier Prim, dem bekannten Ribotti und fünf emigrirten Polen übertragen worden. Die

österreichischen Truppen stehen gerüstet am Po, um der päpstlichen Regierung jede Hülfe, die durch die Umstände nöthig werden dürfte, augenblicklich leisten zu können.

Briefe aus der Lombardei in pariser Blättern enthalten Berichte über eine zu Piacenza in den Staaten der Erzherzogin Marie Louise Statt gehabte Bewegung, welche durch die daselbst liegenden österreichischen Truppen unterdrückt worden ist. (s. uns. gestr. Z. unter Paris.) Am Morgen des Aschermittwochs, sagen diese Berichte, zog das Volk, erbittert gegen die Jesuiten nach den Einen, erbittert über die Erhöhung des Brodpreises nach den Anderen, in Masse nach dem Platz des Palastes des Gouverneurs. Der an diesen Orte aufgestellte Wachtposten griff die Menge mit dem Bajonet an. Das Volk begann die Straßen zu entpflastern und Steine gegen die Soldaten zu schleudern; nun gab der Commandant Befehl, auf die Einwohner zu feuern, deren 5—6 getödtet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Von der italienischen Grenze, 4. März. (Allgem. Z.) Am 28sten v. M. hat der Herzog von Bordeaux seine Rückreise von Venedig nach Frohsdorf angetreten. Dießmal hatten sich während der Anwesenheit des Herzogs weniger Carlisten als gewöhnlich eingefunden um ihm die üblichen Huldigungen darzubringen.

Miscellen.

Wenn die Düsseldorfer Zeitung mittheilt, daß von St. Petersburg mehr als 200,000 Malter Korn für den Rhein unterweges seien, so hat sie wahrscheinlich vergessen, daß die Schifffahrt in St. Petersburg nie vor dem 1. Mai frei ist und die erste Ankunft der Barken nie vor Juni stattfindet. Ueberhaupt wird die Ausfuhr von Getreide aus St. Petersburg viel geringer sein, als man erwartete, da der hohen Landfracht wegen und bei der zu früh abgegangenen Winterbahn nicht Alles an die Uferplätze hat geschafft werden können.

Köln, 5. März. — Nach dem Sonntagsblatte der Wes.-Ztg. soll der Familie Fion in Elsistuna in Schweden ein großer Theil der bedeutenden Erbschaft Thierry zukommen, die Eugen Sue unter dem Namen Rennepont'sche Erbschaft in seinem ewigen Juden besungen hat. Mehrere Millionen derselben sollen, dem Gerüchte nach, auch auf unsere Stadt fallen, indem unser sinniger Begründer unseres städtischen Puppentheaters, Winter, welcher eine Fräulein Thierry ehelich heimführte, mit in der Reihe der Erben steht. (Elbf. Z.)

Stuttgart, 7. März. — Die Ulmer Kronik bringt die Nachricht, daß seit drei Tagen 17 Wagen mit würt. Auswanderern — über 100 Köpfe an der Zahl — auf der Reise nach Siebenbürgen durch Ulm gekommen seien. Der Schw. M. sucht nun diese Auswanderungslust durch einen besonderen beachtungswerthen Artikel zu dämpfen, in welchem er anführt, daß allein aus dem Ober-Amt Balingen 500 Personen nach Siebenbürgen ausgewandert seien.

In der Rede, welche Bugeaud am 24. Februar bei seiner Rückkehr nach Algier an die städtische Miliz über seine vereitelte Expedition gegen Abdel-Kader hielt, kommt die Aeußerung vor: „Nicht Alexander's, Cäsar's oder Friederich's Genie würde es gelingen, sich Abdel-Kaders zu bemächtigen; der Zufall allein kann Dieß bewerkstelligen!"

(Englische Puffs) — In der Nummer der Times vom 21. Febr. d. J. zeigt die Spezereihandlung Dakin und Comp. ihre Vorräthe und Preise von Thee, Kaffee, Arrow-Root, Senf und Tapiokan. Sie gebraucht dazu 31 Anzeigen, deren jede mit Number one St. Palus Churchyard anfängt und welche zusammen einen von etwas von einer Längenspalte der Times, oder den Raum von 330 Zeilen Petit einnehmen. Die Insertionsgebühr für die Zeile ist bekanntlich 1 Shill. 6 P., ungefähr 15 Sgr. Mithin zahlte das Haus an dem einen Tage 165 Thlr. Insertionsgebühren.

Die letzten Briefe aus New-Orleans schätzen die Baumwollen-Ernte des vorigen Jahres auf 2,250,000 bis 2,300,000 Ballen. (Wes.-Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 16. März. — Die bereits hier eingetroffene de Bach-Soullier'sche Gesellschaft beginnt übermorgen, den 18. d. M. ihre Vorstellungen in der Meitzen'schen Reitbahn. Die Zahl der Mitglieder ist bedeutend und es werden in dem männlichen Personale Namen genannt, wie z. B. de Bach, Soullier, Louis Tourniaire, u. s. w., welche einen gar guten Klang haben. Ob unter den Frauen sich so kunstfertige Reiterinnen, wie Mad. Lejars und Pauline Cuzent befinden, wissen wir nicht; wohl aber haben wir einige recht hübsche Gesichtchen gesehen, welche geeignet sein dürften, die Männerwelt, welche ja ohnehin es bei dem schwächern Geschlecht, wenn dieses nur irgend sich durch Schönheit und Grazie auszeichnet, mit den Kunstansprüchen nicht so genau nimmt, zu fesseln. — Hält das Programm, was es verspricht, so haben wir auf einige recht genußreiche Abende zu rechnen.

* Lissa (bei Breslau), 15. März. — Heute Nachmittag fand hier die erste constituirende Versammlung einer christkatholischen Gemeinde statt. Hunderte von Theilnehmern hatten sich eingefunden, so daß die Räume des Gasthauses „zum goldnen Löwen" bis auf die Straße überfüllt waren. Um 5 Uhr kam auf Ersuchen der Secretär der Breslauer Gemeinde, Herr Bartheldi, und hielt, um die Sache vorläufig einigermaßen zu ordnen, vor der zahlreichen Menge einen kurzen Vortrag, in welchem er sich über die Verfolgung der Christen im 13., 14. und 15. Jahrhundert, über die Macht der Päpste, über Verehrung der Heiligen, Reliquien und Bilder (sehr hell) aussprach und zum Schluß die Grundzüge des Leipzig-Breslauer Glaubensbekenntnisses vortrug. Es fand allgemeinen Anklang und die durchgehend tiefe Stille ließ dem Vortragenden jedes Wort verstehen. Ohne die geringste Störung ging die Versammlung friedlich auseinander. Die Neuzugetretenen wollten sich vorläufig an die Breslauer Gemeinde als Filiale anschließen.

Liegnitz. Im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts in Glogau pro Februar wurden der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Krause zum Referendarius, der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Anders zum etatsmäßigen Assessor beim Land- und Stadtgericht in Goldberg befördert; versetzt wurde der Land- und Stadt-Gerichts-Rath Winterfeld in Goldberg in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadt-Gericht in Görlitz.

Von der hiesigen Regierung ist der bisherige Adjuvant in Deutschmannsdorf, Wilhelm Stöckel, als Schullehrer zu Radmannsdorf Löwenberger Kreises bestätigt worden.

*† Brieg, 13. März. — Eine städtische Deputation von hier begab sich vor einiger Zeit nach Berlin, um Se. Majestät den König persönlich um die Erlaubniß zur Erhebung eines Fahrzolles an der neuerbauten massiven Oderbrücke rc. zu bitten, da durch dieselbe, nächst dem gleichzeitigen nothwendigen Neubau der großen abgebrannten Odermühle, die finanziellen Kräfte der Stadt sehr geschwächt worden. Sie erhielt die gnädige Zusicherung, daß dem Gesuche entsprochen werden sollte, sobald das Ergebniß einer Prüfung der Verhältnisse mit der Darstellung der Deputirten übereinstimme. Diese Zusicherung ist nun auf's Beste erfüllt worden. So eben ging nicht nur die königl. Bewilligung des erbetenen Brückenzolles, sondern auch die einer Entschädigung der aufgehobenen Stadtzölle im Betrage von 30,000 Thalern ein, was natürlich allgemeine Freude verursacht hat. Das neue Inquisitoriatgebäude, dicht vor dem Mollwitzer Thore, mit seinem Zellensysteme eine Musteranstalt für den preußischen Staat, imponirt dem vom Bahnhofe zur Stadt kommenden Fremden mit seinen rothbraunen hohen Mauern und Zinnen wie eine mittelalterliche Zwingburg. Das Gebäude erscheint äußerlich vollendet, doch wird der innere Ausbau und die Einrichtung wohl noch den Sommer hinwegnehmen und es erst im Herbste bezogen werden, wo die dafür eingeräumte Bauzeit auch erst verflossen ist. Durch die Uebersiedelung des Inquisitoriats dahin werden die bisher von ihm innegehabten Amtslocale im alten Piastenschlosse frei und können zu andern Zwecken benutzt werden. Es war schon vor einigen Wochen die Rede davon, daß für die seit den hundert Jahren ihres Bestehens mehrfach erweiterten Locale der königl. Strafanstalt eine abermalig erweiterte Räumlichkeit wünschenswerth wäre und zwar durch die Hinzuziehung des sogenannten Kreuzhofes an der evangelischen Nikolaikirche, wo sich die Wohnungen der Geistlichen und des Cantors befinden. Vielleicht ließe sich bei den gewonnenen Schloßräumen durch angemessene Translocationen jenem Bedürfnisse der Strafanstalt abhelfen. — Die rasche Beseitigung des Krakauer Aufstandes, der so störend für das im Freistaate während des vorigen Jahres eifrig betriebene Eisenbahnwerk werden konnte, läßt nun wohl die Aussicht noch zu, schon in diesem Herbste mit Dampfesflügeln von Breslau aus Krakau binnen 9 — 10 Stunden zu erreichen. Inzwischen wächst auf der fahrbaren oberschlesischen Bahnstrecke der Verkehr mit jedem Tage, für den auch zwei wöchentlich eingelegte Extra-Güterzüge noch lange nicht ausreichen wollen. Es drängt sich unter solchen Umständen die Nothwendigkeit eines zweiten Gleises auf, dessen Herstellung zwischen Oppeln und Kandrczin noch in diesem Jahre bereits eingeleitet ist. Der reichlich berechnete Wagenpark der Bahn muß ansehnlich vermehrt werden. Die Organisation des oberschlesischen Bergbaues und Hüttenwesens wird aber eine ungeheure Ausdehnung, der Verkehr eine außerordentliche Steigerung erfahren, wenn, bei andauernd günstigen Conjuncturen für diesen Industriebetrieb, das Project von Nebenbahnen zur Ausführung kommen wird, welche die bedeutendsten Gruben mit den Hüttenwerken (wie in Königshütte) verbinden, auf verschiedenen Punkten an die Hauptbahn anschließen und so eingerichtet werden sollen, daß sie, außer mit Pferden, nöthigenfalls auch mit Locomotiven befahren werden können. — Durch den Bau der Eisenbahnen wird bei Durchstichen manches geognostisch und antiquarisch Interessante zu Tage gefördert. Hierher gehörte schon die Auffindung nicht unbedeutender Quantitäten Bernstein, zum Theil in faustgroßen Stücken, bei der Ausschachtung des großen Einschnitts bei Lossen. Bei Groschowitz und Strczebin hinter Oppeln sind Urnen mit Asche und Knochen, sowie Lanzen- und wahrscheinliche Helmspitzen, eine große Scheere und sehr kleine Sporen zum Anschlagen, mit kurzer konischer Spitze an achteckigen Schrauben gefunden worden. Bei dem Durchstiche gleich hinter dem Bahnhofe zu Oppeln aber traf man auf ein Kreide-Kalklager, reich an Versteinerungen von Schalthieren.

Patschkau, 12. März — In Folge eines genehmigten Beschlußes der Stadtverordneten-Versammlung wird hier die Einführung einer Flachs-Spinn-Schule, nach den Grundsätzen der von Sr. fürstbischöfl. Gnaden dem Herrn Fürstbischof in Johannesberg und jener Gegend errichteten, erfolgen. Die Nützlichkeit dieser Anstalt, deren nähere Besorgung nun dem Magistrat überlassen ist, läßt sich nicht verkennen und es dürfte selbige auch wohl bald ins Leben treten, da bereits mit einer Spinnlehrmeisterin aus der gleichartigen Johannesberger Anstalt auf drei Monate kontrahirt worden, welche für diese Zeit 60 Floren C. M., freie Wohnung und freies Holz erhält.

* Vom Annaberge, 13. März. Nicht leicht möchten wohl in der ganzen Provinz Schlesien noch mehr Orte gefunden werden, welche sich durch Diebstähle so hervorthun als wie Ortschaften in der Nähe des Annaberges, als z. B. das Dorf S. und die Colonie P. im Kreise Groß-Strehlitz. Ich meine namentlich die großartigen Holzdiebstähle, ohne die andern etwa völlig auszuschließen, die in diesem im Ganzen sehr gelinden Winter, so wie schon in den früheren ausgeführt wurden. Nicht etwa Einer oder Zwei gehen darauf aus, sondern ganze Haufen. Daß man sie zu 12—20 in den Wäldern, besonders in den benachbarten Forsten, die nicht der Herrschaft der betreffenden Dörfer gehören, auf einmal im Stehlen antraf, ist oft vorgekommen, aber daß sie, wie dieses Jahr bis zu 60 verbunden den gemeinschaftlichen Raub verübten, übersteigt fast allen Glauben. Nicht alle hatten Karren zum Fortschaffen und Instrumente zum Fällen, sondern Einige davon waren mit Flinten bewaffnet, um bei einer etwaigen Pfändung sich mit Erfolg widersetzen zu können. In den meisten Fällen verübten sie diese großen Diebstähle unbestraft, weil das Schutzpersonal der Forsten zu schwach war um mit Erfolg die Forsten zu schützen und die Pfändung zu vollziehen. Denn was sollen etwa 3 — 4 Forstbeamte gegen einen solchen Trupp, der schon durch sein Auftreten verräth, daß er das Aeußerste wagen würde, ausrichten. Es bleibt ihnen Nichts weiter übrig, als sie ruhig gewähren zu lassen, wenn sie nicht alle todt geschlagen werden wollen. Und geht der Förster auch denselben nach, um durch Haussuchung den Diebstahl zu ermitteln, so hat er zu gewärtigen, wie es vorgekommen ist, daß sich sogar die Gerichtsleute des Dorfes weigern ihm die gesetzliche Hülfe zu leisten. Hat sich wirklich nach vielen Drohungen und Versprechungen ein Gerichtsmann bereit erklärt dem Forstbeamten zur Seite zu stehen, und sie gehen zu den des Diebstahles verdächtigen Einwohnern, so werden sie nicht in die Wohnungen gelassen, und müssen, wenn sie nicht den Rücken voll Schläge bekommen wollen, unverrichteter Sache abziehen. So stellten in dem einem Falle sowohl der Gerichtsmann, als auch jeder, bei dem Haussuchung gehalten werden sollte, dem Förster die Bedingung, zuerst jedem 5 Rtlr. zu erlegen, wenn der Erstere mitgehen und die Letzteren sich ihm ihre Wohnungen öffnen sollten. Sie stützen sich dabei auf Verordnungen, welche im Amtsblatte gestanden haben sollen und welche ihnen ihr Scholze vorgelesen hätte. Auf diese Weise hätte der Förster einen Sack voll Geld hinter sich her fahren lassen müssen um dem angeblichen Gesetze zu genügen. Er wurde dadurch gehindert den Diebstahl zu ermitteln und mußte weggehen. Nun frägt es sich, wie ist es unter solchen Umständen möglich, den Wald zu schützen oder Mord und Todschlag zu verhüten. Ich meine, daß es so lange nicht anders werden wird, als bis diesen Leuten einmal durchgreifend gezeigt wird, daß Recht und Gerechtigkeit im Lande wohnt.

** Die Auflösung des Breslauer Schullehrer-Seminars.

Wir haben über die Maßregel, durch welche das evangel. Breslauer Schullehrer-Seminar aufgelöst wurde, bisher geschwiegen, und würden auch wahrscheinlich unser Schweigen nicht gebrochen haben, wenn nicht die besonders von Seiten des Rhein. Beobachters in reichem Maße ausgestreuten Verdächtigungen und Entstellungen wenigstens eine Widerlegung derselben nöthig machten. Wir bleiben demnach vorläufig in der Defensive; vielleicht wird uns später Gelegenheit gegeben, eine vollständige Darstellung der Disciplin, Unterrichtsweise u. s. w. des Seminars vor der Auflösung, besonders seitdem die Leitung desselben in den Händen des Hrn. Director Gerlach ist, so wie eine freimüthige Besprechung der Maßregel selbst zu liefern. Unter den Artikeln, welche der Rhein. Beobachter über die Auflösung der gedachten Anstalt gebracht hat, heben wir den aus Berlin vom 10. Febr. datirten (unter dem Zeichen §§§) hervor, theils weil der Verf. desselben mit anerkennungswerther Mühe Unwahrheiten zusammenhäuft, theils weil er mit der Prätension auftritt, daß er im Stande sei: „aus zuverlässiger Quelle die folgende Darlegung des faktischen Thatbestandes mitzutheilen, worauf sich eine Berichtigung der vielfach entstellenden und unwahren Berichte, die in der Tagespresse die Runde machen, von selbst ergeben werde." Er weist auf die bekannten Vorgänge hin, „in Folge deren im verflossenen Herbst 22 Zöglinge des Seminars durch das Provinzial-Schulkollegium wegen Auflehnung gegen Gesetze und Behörden der Anstalt von dieser sowohl als von den Prüfungen für das Schulamt für immer ausgeschlossen wurden." Wir sind zu sehr von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Disciplin auf Schulen überzeugt, als daß wir irgend eine derartige Auflehnung vertheidigen könnten; davon also kann nicht die Rede sein, nur das erlauben wir uns zu bemerken, daß den Zöglingen gar keine Gesetze, wie dieß unter dem frühern Director der Fall war, eingehändigt worden. Die unter Binner in Gemeinschaft mit dem Lehrer-Collegium entworfenen von der hohen Behörde genehmigten und im Druck vorhandenen Gesetze ignorirte Hr. Director Gerlach, die von ihm eigenmächtig entworfenen aber wurden, so viel wir wissen, von der Behörde nicht genehmigt. Die Entlassung der 22 Zöglinge wurde von vielen Seiten für eine strenge Strafe gehalten; gefehlt hatten sie, abgesehen von dem an das Provinzial-Schulcollegium gerichteten Bittschreiben selbst, besonders darin, daß sie im Falle der Nichtgenehmigung ihrer Bitte eine Alternative stellten. Große Schuld trägt ihre Unerfahrenheit; ob von der Behörde darauf Rücksicht genommen werden konnte, lassen wir dahin gestellt sein; jedenfalls verfuhr man mit ihnen in dieser Angelegenheit, als wären sie mündig und selbstständig, während man ihnen sonst allaugenblicklich ihre Unmündigkeit vorhält. Hätte zwischen dem Director und ihnen nicht blos das Verhältniß des strafenden Richters, sondern neben und mit diesem das des liebenden Vaters obgewaltet, wie es in einer Schulanstalt sein soll, so waren diese Vorgänge rein unmöglich; es wäre ein Leichtes gewesen, sie durch freundlich ernste Ansprache auf den rechten Weg zurückzubringen. Warum gingen sie sofort auf die Ermahnung des Herrn Löschke ein und erklärten sämmtlich die Zurücknahme ihrer Unterschriften in der Petition? Ihnen aber eine Gesetzesstelle aus dem Landrechte vorzulesen, in welcher von Rebellen, Aufwieglern und Zuchthausstrafe die Rede ist, scheint uns nicht der richtige Weg zu sein. Dieß ist unsere Ansicht über die Vorgänge, welche nach der Meinung des §§§ Corresp. die nächste äußere Veranlassung zur Auflösung der Anstalt waren.

Der Verf. nennt diesen Fall einen „in der Geschichte der preuß. Seminarien noch nicht vorgekommenen," womit wir vollkommen übereinstimmen; auch in dem Breslauer Seminar ist etwas der Art weder unter dem Direktorat Binner's, noch unter der interimistischen Leitung des Oberlehrer Scholz geschehen. Daraus aber einen Schluß zu ziehen „auf eine Zerrüttung der Disciplin und einen Geist der Zuchtlosigkeit, von dem die oberste Unterrichtsbehörde weder eine Kunde noch eine Ahnung gehabt hatte," dünkt uns schon deshalb mehr als voreilig, weil eben die oberste Unterrichtsbehörde keine Kunde von der Zerrüttung der Disciplin und dem Geiste der Zuchtlosigkeit gehabt hat. Denn hätte ein solcher Geist geherrscht, so war es ja von Seiten des Direktors als auch des Provinzial-Schulkollegiums ganz nothwendig, darüber an die oberste Unterrichtsbehörde zu berichten. In der Hitze seiner unklugen Vertheidigung der Maßregel hat der §§§ Corresp. diesen Widerspruch übersehen. Die Zöglinge haben den Lehrern den Gehorsam nie versagt, und die Censurbücher sowie die Entlassungszeugnisse beweisen gerade das Gegentheil dessen, was der Corresp. so zuversichtlich behauptet. Lassen wir den Mann, der „aus zuverlässiger Quelle" geschöpft zu haben versichert, weiter sprechen: „Von Seiten des Ministeriums wurde demzufolge eine außerordentliche Revision des Seminars angeordnet, welche hinsichtlich der Disciplin, der innern Organisation, wie der Richtung in Bezug auf Unterricht und Lebensgewöhnung und in Betreff der Einwirkung von mancherlei Einflüssen auf das Seminar überraschende Resultate geliefert haben soll." Merkwürdig! bei der Hauptsache begnügt sich der §§§ Corresp. mit einem „soll"; da läßt ihn die „zuverläßige Quelle" in Stich. Der aus Berlin gekommene Herr Revisor scheint in 3 Tagen und in etwa 10 Stunden Unterricht mehr gesehen und gehört zu haben, als die Räthe des Provinzial-Schulcollegiums, als die Commission der Abiturienten-Prüfungen in Jahren. Er hat während dieser 3 Tage viel verkehrt mit dem Direktor, wenig mit dem Oberlehrer Scholz und Seminarlehrer Löschke. Ueber die Haltung der Seminaristen hat sich derselbe, so viel wir gehört, nicht beklagt. Die innere Organisation der Anstalt ist den obersten Unterrichtsbehörden aus den Berichten der Direktoren bekannt gewesen; genügte sie nicht, so bedurfte es blos der Befehle zur Umgestaltung derselben; dasselbe ist der Fall mit der Richtung des Unterrichts. Die „Lebensgewöhnung" ist nicht gerade mönchisch, aber geregelt und geordnet; die Zöglinge stehen um 5½ Uhr auf und gehen um 9½ Uhr zu Bett; sie arbeiten früh von 5½ bis 7 Uhr, und Abends von 7 bis 9½ Uhr, und besuchen die Lehrstunden von 8 bis 12, von 2 bis 4 Uhr. Um 4 Uhr beschäftigt sich ein Theil mit Uebungen in der Musik, mit Andern wird Gartenbau getrieben, andere geben Privatstunden in den Familien, Einigen ist die Verwendung dieser Zeit freigestellt. Auch diese Lebensgewöhnung konnte natürlich, sobald es befohlen wurde, verändert werden.

Der Corresp. kommt demnächst auf die Ausführung der Maßregel zu sprechen und führt als Beweis, mit welcher Schonung und Milde dieselbe erfolgt ist, an: 1) daß den Zöglingen die Aussicht auf eine spätere Anstellung im Lehramte offen gehalten und 2) von den Lehrern Keiner abgesetzt sei. Was den ersten Punkt betrifft, so vermögen wir darin, daß die Zöglinge, welche nichts verbrochen haben, aus der Anstalt entlassen worden, wohl eine mit der Ausführung der Maßregel unausbleibliche Nothwendigkeit, aber keine Schonung und Milde zu erkennen. Nachdem es den Eltern große Opfer gekostet, ihre Söhne für die Anstalt vorzubereiten, nachdem es ihnen endlich geglückt, dieselben aufgenommen zu sehen, wird ihre Weiterbildung dem Zufall überlassen. Wo sollen sie sich für's Commissions-Examen befähigen? Wer kann, wer soll es thun? Woher die Mittel nehmen? Wie Manche werden, sich selbst ganz überlassen, untergehen? Hätte der Corresp. diese Fragen sich vorgelegt und beantwortet, so hätte er jedenfalls etwas Wichtigeres gethan, als einige Ungenauigkeiten (nicht Unwahrheiten) der Weser- Bremer- und Kölner Zeitung zu berichtigen. Was den zweiten Punkt betrifft, so sind Scholz und Löschke als Seminarlehrer abgesetzt, d. h. des Amtes entsetzt, das sie bisher bekleidet haben, und wenn ein Corresp. der Weser oder Bremer Ztg. dies berichtet hat, so hat er die Wahrheit berichtet.

Ueber das Motiv der Auflösung weiß der §§§ Corresp. nichts; wenn er behauptet, der Rationalismus könne schon deshalb nicht eigentliches Motiv sein, weil weder Scholz noch Löschke Religionslehrer waren, so ist das falsch; Löschke war Religionslehrer; er ertheilte Bibelkunde; seine Berufung an's Seminar machte ihm das zur Bedingung. Was soll man aber dazu sagen, daß bei Scholz „von einem theoretischen, konsequenten Rationalismus nicht die Rede sein könne, weil er ein blos elementarisch gebildeter Mann sei?" War es auch dem Oberlehrer Scholz durch die Kriegsjahre 1806 bis 15 nicht gestattet, die Universität zu besuchen, so hat er doch Gymnasial-Bildung genossen und sich 34 Jahre hindurch mit regem Eifer und Fleiß der Elementar-Pädagogik, welche freilich nach der Meinung des §§§ Corresp. keine Wissenschaft zu sein scheint, gewidmet und darin anerkannt Ausgezeichnetes geleistet, so daß er zur Auctorität in dieser Wissenschaft geworden ist. Er hat in der Schule und durch Schriftwerke, von denen einzelne 6—7 Auflagen in kurzen Zeiträumen erlebt haben, gezeigt, mit welchem Erfolge er am Schreibtische gearbeitet. Uebrigens mag er sich damit trösten, daß in unserer Zeit hohe Staatsbeamte, selbst Minister, zu „den bloß elementarisch gebildeten Männern" des §§§ Corresp. gehören.

Wir schließen hier, obwohl die zweite Hälfte der Corresp. eben so von Entstellungen und Unwahrheiten voll ist, wie die erste; das Angeführte mag aber genügen, den Geist dieses Corresp., so wie des Rhein. Beobachters zu erkennen. Nur noch Eins. Um zu beweisen, daß das Seminar gerade aus Breslau verlegt werden müsse, sagt dieser „zuverlässige Quellen" benutzende Corresp.: „Es ist Thatsache, daß der Kursus der Seminaristen, welcher im vorigen Herbst sich gegen die Autorität der Anstalt und der Behörde auflehnte, hierin von den Führern der oppositionellen Parteiungen unmittelbar bestärkt, ja von einem oft genannten Juristen mit spezieller Anleitung und juristischem Rathe zur Durchführung ihrer Ordnungswidrigkeit und Unbotmäßigkeit versehen wurde." Beides sind offene Unwahrheiten; der oft genannte Jurist, von welchem hier gesprochen wird, ist Herr Justizrath Gräff, und dieser hat die Seminaristen so wenig unterstützt, daß er sie sogar auf das Gefährliche ihres Schrittes und auf die möglichen Folgen aufmerksam machte. Es ist ferner eine eben so unwahre und zugleich lächerliche Behauptung, daß „die ausgeschlossenen Seminaristen von denselben Leuten als Märtyrer (!!) gefeiert und in der Art pecuniär unterstützt wurden, daß sie sich noch mehrere Wochen in studentischer Manier in der Stadt herumtreiben konnten." Jeder Menschenfreund wird sich freuen, wenn Einige pecuniär unterstützt worden sind, denn die meisten waren ganz dürftig und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten; keiner aber hat sich mehrere Wochen u. s. w. herumgetrieben. Und nach solchen Unwahrheiten und Entstellungen hat der §§§ Correspondent noch die Stirn, mit folgenden Worten seinen Artikel zu schließen: „wo mit solchen Mitteln (nämlich nach seiner Meinung mit Verdrehungen, Machinationen u. dergl., welche die Breslauer Corresp. der Weser-Bremer-Köllner-Ztg. sich erlauben sollen) die Bürgerschaft Tag für Tag bearbeitet wird, findet's wohl seine Erklärung, daß grundlose Befürchtung und blinde Aufregung um sich greift; da findet aber auch die Frage ihre Stelle, wie lange ein solcher Zustand noch dauern könne, ob es da nicht bald zu dem entscheidenden Biegen oder Brechen kommen müsse. Die Opposition scheint's wenigstens darauf angelegt zu haben."

** Die Lage der deutschen Auswanderer auf Bremer Schiffen.

Die Meisten unserer Landsleute, welche nach Amerika auswandern, machen die Reise auf Bremer Schiffen. Ueber die Aussichten, welche sich ihnen in Amerika selbst eröffnen, so wie über die Art und Weise, wie sie ihre Pläne in der neuen Welt realisiren können, sind theils von Auswanderern selbst, theils von anderen Reisenden in den öffentlichen Blättern manche Rathschläge mitgetheilt worden, die alle Beachtung verdienen; dagegen erinnern wir uns nicht eine wahre Schilderung der Lage gelesen zu haben, welche die Auswanderer auf dem Schiffe selbst erwartet. Daher die vielen Täuschungen, daher das Gejammer auf dem Schiffe, wenn Leute, die an ein besseres Loos gewöhnt sind und auch die Mittel gehabt hätten, sich ein solches zu bereiten, sich aus bloßer Unkenntniß des Schiffslebens auf Monate in eine Lage gebannt sehen, in der sie sich ganz unglücklich fühlen. An Bord kann zu ihrem Vortheile nichts geschehen, und der menschenfreundliche Capitän hat eben nur ein inniges Mitleid für sie, aber keine Hülfe. Im Interesse derer, welche ihr Heil in der neuen Welt suchen wollen, theilen wir daher aus dem uns zugekommenen Schreiben eines Auswanderers Folgendes mit.

Die vielen Tausende deutscher Auswanderer, die jährlich über Bremen nach Amerika übersiedeln, sind meist arme Leute, oft klägliche Gestalten, die mit ihren geringen Mitteln in der Hafenstadt angekommen, so billig als möglich befördert sein wollen. Selbst die wohlhabendern, die manchmal mit einem ganz ansehnlichen Kapitale hinübergehen, folgen den Andern im Grundsatze der Billigkeit, was ganz natürlich ist. Die meisten Bremer Kaufleute richten ihre Schiffe, die nach Amerika gehen, zum Transport der Auswanderer ein und verlangen für die Fahrt bis Neu-York, Baltimore, Boston, Neu-Orleans und Texas etwa 27—30 Thaler, wofür sie für den Reisenden vom Tage des Abfahrts-Termins bis zu seiner Ankunft in Amerika sorgen. Veranschlagt man die tägliche Kost eines Passagiers auf 5 Sgr., so beträgt sie für 90 Tage, für wielange jedes Schiff gesetzlich verproviantirt sein muß, 15 Thlr.; für die Einrichtung, die Anschaffung des Wassers und die Bemühungen der Schiffsmäkler geht auch ein Theil ab, und in der That kann man nicht sagen, daß die Schiffseigner ein Wuchergeschäft machen, zumal sie verpflichtet sind, die Passagiere, so lange die Fahrt dauert, zu unterhalten und es nicht ganz selten ist, daß diese hundert ja noch mehr Tage währt, daß das Schiff gezwungen wird, in einen fremden Hafen einzulaufen und dort Monate lang liegen zu bleiben. Aber die vielen Tausende der Auswanderer haben diesen Transport zu einem einträglichen Geschäfte gemacht und die reichsten Rheder in Bremen werden nicht läugnen, daß sie einen großen Theil ihres Vermögens den armen deutschen Auswandern verdanken. Sie werden und können es nicht läugnen, aber sie denken nicht daran, daß es ihre Pflicht ist die Betrügerei schuftiger Lieferanten zu verhüten, die verdorbene Vorräthe auf die Schiffe besorgen und mit dem sauern Schweiße ihrer unglücklichen Landsleute den schnödesten Wucher treiben. Allein in diesem Jahre sind schon 40,000 Auswanderer über Bremen gegangen, und wenn man nur die nothwendigsten Einkäufe rechnet, die sie zu machen genöthigt sind, den Aufenthalt von einigen Tagen, so haben sie wenigstens 200,000 Thaler in Bremen gelassen. Die Meisten aber machen ihre sämmtlichen Einkäufe für Amerika daselbst. Deshalb wäre es von den edlen Bürgern und dem weisen Rathe der freien Reichsstadt nicht zu viel verlangt, wenn sie sich ihrer armen deutschen Mitbürger, die ihnen einen Theil ihres letzten Geldes lassen, in Liebe annähmen, wenn sie für eine liebevolle Behandlung, für eine menschenfreundliche

Unterrichtung der mit allen Verhältnissen Unbekannten und für eine rechtliche Beförderung derselben sorgten.

Die Anzahl der Passagiere auf unserem Schiffe beträgt gemäß den amerikanischen Gesetzen, nach denen auf 5 engl. Tonnen 2 Mann gerechnet werden, 162 auf 402 Tonnen; davon kommen 150 auf das Mitteldeck, in welches große Schiffe wohl 250—300 Passagiere aufnehmen. Unser Mitteldeck, der Raum vom großen Mast bis zum Fockmast, ist 30′ lang, 20′ breit und nur 5′ 3″ hoch, so daß ein Mann mittler Statur darin nicht aufrecht stehen kann. Die meisten Schiffe, welche die Fahrt nach Texas machen, sind nur Brigg's, weil große Schiffe in keinem texanischen Hafen einlaufen können, ihre Mitteldecke sind weniger geräumig und die Höhe nur so, daß man darin gerade sitzen kann. Selbst bei kaltem Wetter ist die Luft erstickend, ein dicker Qualm; im Sommer steigt sie auf 25 ° Reaumur; die Ausdünstungen der in diesem kleinen Raume zusammengepreßten Menschen sind fürchterlich. An den beiden Seiten des Raumes sind die Schlafkojen aufgeschlagen von Brettern, je zwei über einander, jede zu 5 Personen bestimmt, die ganz gedrängt an einander liegen; denn nur 1′ 2″ ist für Jede gerechnet. Will Einer von den Fünfen sich umdrehen, so müssen es sofort Alle thun, und von dem Aufstehen des Einen werden Alle wach. Familien nehmen natürlich ihre Schlafstellen zusammen; die Einzelnen müssen sich aber wegen des Zusammenschlafens einigen, und daß dabei die Regeln des Anstandes und der Schicklichkeit nicht eben beobachtet werden, leuchtet von selbst ein. Das Herz eines Jeden, der nur einiges Gefühl für Sitte hat, wird empört, wenn er sich unter rohe Kerle gebannt sieht, die diesen Zustand für eine herrliche Gelegenheit halten, Frauen und Mädchen in roher Weise zu bedrängen; Hülfe ist da nicht immer zu finden. (Schluß folgt.)

Altes Theater.

Am 15. d. M. gab Herr Quirinus Müller vor einem ziemlich zahlreichen Publikum, unter dem jedoch zu des Referenten Erstaunen, wenig Damen waren, seine erste Akademie lebender Bilder. Die Gruppen wurden sämmtlich, um dies gleich vorauszuschicken, mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommen, ja die Mehrheit derselben sogar stürmisch da capo verlangt. Und man muß sich in der That sehr mit der Sittlichkeit überworfen haben, wenn man in diesen Vorstellungen etwas Unsittliches oder Unanständiges erblicken kann. Das Schöne kann ja niemals unanständig sein; daß aber die Gruppen sämmtlich den Charakter des Schönen an sich getragen, wird man leicht daraus abnehmen können, daß sie zum größten Theile treue Nachbildungen antiker Kunstdenkende waren. Denn wem sollte es unbekannt sein, was Winkelmann, Lessing u. A. unzählige Male ausgesprochen haben, daß wenn irgendwo der Charakter des Schönen in seiner Vollendung ausgeprägt worden, dies gerade in den Kunstdenkmalen der Alten geschehen sei, und daß vorzüglich der tägliche Anblick so schöner Kunstbildungen den Sinn der Alten für das Schöne genährt und befestiget habe. Und mir könnte z. B. der Anblick des Borghesischen Fechters, des vollendeten Ausdrucks der Thatkraft, besonders wie ihn Herr Müller, treu der Antike anschmiegend, gab — wie ferner der Anblick der Grazien, Repräsentationen der Anmuth, — wie der Anblick des Oedipus und der Antigone, des rührendsten Ausdruckes der Kindesliebe, etwas anderes als Bewunderung und ästhetisches Wohlgefallen erregen? In der Gruppe Oedipus und Antigone hätten wir jedoch gewünscht, daß Oedipus statt eines weißen ein graues Gewand getragen hätte, denn Bettler und Unglückliche pflegten bei den Alten in dunklen Gewändern zu erscheinen. Dagegen verdienen nächst dem Borghesischen Fechter noch besonders hervorgehoben zu werden, der Zug des Silenos und Ariadne; in ersterem gab Herr Müller die Darstellung des trunkenen Gottes meisterhaft. Aber auch in den andern Gruppen zeigte sich derselbe eben so wohl durch seine Persönlichkeit, wie durch das Studium der besten klassischen Meisterwerke vorzüglich zur Darstellung des Heroischen geeignet. — Wir können daher die Akademie des Herrn Quirinus Müller allen Freunden der Kunst und des Schönen nur auf das Angelegentlichste empfehlen, und hoffen namentlich von dem schönen Geschlechte, daß es sich nicht ferner allein an dem Anblick eigner Schönheit ergötzen, sondern auch an dem in den Gruppen des Herrn Müller so deutlich hervortretenden Schönen erfreuen und deshalb die ferneren Vorstellungen desselben fleißiger besuchen werde. — g —

(Eingesandt.)

Die erste Beilage von No. 45 dieser Zeitung enthält einen aus der Vossischen Berliner entlehnten Artikel, welcher die Personal-Veränderung in der Leitung der Maschinen-Wollen-Weberei zu Wüste-Giersdorf, nicht ohne versteckten Angriff auf den Charakter des ausgeschiedenen Associé's der königl. Seehandlung, des Herrn August Großmann, bespricht. Es ist hier weder der Ort, eine Erwiderung auf die in jenem Artikel angeregten Specialien zu bringen, noch liegt etwa hierbei die Absicht unter, das, dem Herrn Fabrikanten Dierig in Langenbielau ertheilte Lob schmälern zu wollen; aber es soll zur Steuer der Wahrheit hiermit nur öffentlich erwähnt werden, daß Herr Großmann freiwillig und in freundlichem Vernehmen aus dem Verbande mit der königl. Seehandlung geschieden ist; und wenn auch ein anderer Führer der quäst. Anstalt glücklicher sein mag in Hinsicht der Resultate, so kann er doch nicht ehrenhafter, umsichtsvoller und rastloser sein, als es jener Gründer des Werkes war, der alle seine Kräfte zum Opfer gebracht hat — für das allgemeine Beste!

H.

Actien-Course.

Breslau, 16. März.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen matter und größtentheils merklich niedriger.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $95\frac{5}{6}$ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 92 Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 83 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $95\frac{1}{6}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 93 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $101\frac{1}{6}$ etw. bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 81 bez.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. $95\frac{1}{6}$ Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $84\frac{1}{12}$ u. 84 bez. u. G.

Breslauer Getreidepreise vom 16. März.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte:	
Weizen, weißer . .	88	Sgr.	80	Sgr.	65	Sgr.
Weizen, gelber, . .	85	„	76	„	62	„
Roggen	65	„	$62\frac{1}{2}$	„	60	„
Gerste	55	„	$52\frac{1}{2}$	„	48	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Bekanntmachung.

Vom 20sten d. Mts. ab wird, nach Ankunft des 3ten Dampfwagenzuges von Berlin, aus Frankfurt a/O. Abends 10 Uhr eine Reitpost nach Bunzlau abgefertigt werden, welche dort andern Tags den Anschluß an den 2ten Breslauer Dampfwagenzug erreichen wird. Die sonstigen Postverbindungen von Breslau nach Berlin bleiben unverändert.

Berlin den 14. März 1846.

General-Post-Amt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Herrn Landgerichts-Rath van der Velde zu Breslau, zeigen wir unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Brieg den 13. März 1846.

Land- und Stadtgerichtsrath Thiel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Thiel.
Arnold van der Velde, Landgerichtsrath.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns, in Stelle einer jeden besondern Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, unter gleichzeitiger Empfehlung bei unserer bevorstehenden Abreise nach Danzig.

Breslau den 16. März 1846.

Bertha Frenkel, geb. Rickert.
Heinrich Frenkel, Controlleur des Königl. Proviant-Amtes Danzig und Lieutenant.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Marie, geb. Schindelmeißer von einer Tochter zeigt in Stelle jeder besonderen Meldung ergebenst an

der O.-L.-G.-Assessor Morgenbesser.

Insterburg den 11. März 1846.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine Frau von einer Tochter glücklich entbunden.

Glaz den 15. März 1846.

A. Wachler.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geborne Polinke, von einem muntern Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Constantin Rasetzki.

Trachenberg den 15. März 1846.

Todes-Anzeige.

Am 9ten März 1846 Abends halb 9 Uhr endete ein Nervenschlag plötzlich das vielbewegte Leben des emeriten Königl. Chaussee-Zoll-Einnehmers, Inhaber des eisernen Kreuzes, des Kaiserl. russischen St. Georgen-Ordens und der Kriegsdenkmünze von 1813, Herr Johann Wilhelm Müller*) zu Oppersdorf bei Neisse, im 71sten Jahre. — Diese traurige Anzeige widmen allen seinen Gönnern, Freunden und Kriegskameraden

die Hinterbliebenen.

*) Es wird sich so mancher Breslauer noch an den zerschossenen wackern Unteroffizier Müller erinnern.

Todes-Anzeige.

Das nach langen Leiden gestern Abend nach $7\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Tochter, Gattin, Mutter, Schwester und Nichte, Frau Lehrer Auguste Matern, geb. Hornig, in dem blühenden Alter von 20 Jahren und 10 Monaten, zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 14. März 1846.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr starb nach mehrtägigem Leiden unser liebes Engelchen, Cornelia, 8 Monate alt. Wir bitten um stille Theilnahme in unserm unsäglichen Schmerz.

Breslau den 16. März 1846.

Der Kaufmann Emil Neustädt u. Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern früh $6\frac{1}{4}$ Uhr verschied sanft nach 3wöchentlichem schweren Krankenlager am Nervenfieber unser innigst geliebter ältester Sohn und Bruder, der Handlungs-Commis Julius Seydel, in dem blühenden Alter von 18 Jahren und 9 Monaten, welchen unersetzlichen Verlust wir tief betrübt unsern Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau den 16. März 1846.

Kaffetier Seydel nebst Frau, als Eltern.
Herrmann Seydel, als Bruder.

Todes-Anzeige.

Am 11ten d. M. entschlief sanft nach kurzem Krankenlager zu Sagan unser innig geliebter Bruder und Schwager, der Königliche Kreis-Steuereinnehmer Franz Mainzer in einem Alter von 72 Jahren, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten anzuzeigen nicht verfehlen.

Breslau den 16. März 1846.

Amalie v. Rothkirch, } geb. Mainzer.
Henriette Werderman, }
Heinrich v. Rothkirch.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 17ten: **Der Vampyr.** Große Oper in 2 Akten. Musik von Marschner. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Mittwoch den 18ten, zum 3tenmale: **Anna von Oesterreich.** Intriguenstück in 4 Abtheilung nach dem Roman des Alex. Dumas, frei für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vom 1ten bis 15. März sind folgende Aenderungen im Repertoire vorgekommen: Für den 3ten war zur Aufführung bestimmt die Oper „Die Hugonotten.“ Wegen einer Indisposition des Herrn Kaule mußte gegeben werden „Der Freischütz.“ An Stelle des für den 7ten angekündigten Lustspiels „Der Bethlehemitische Kindermord“ mußte wegen Krankheit der Mad. Hegel „Nummer 777“ und „Ein Tanz-Divertissement“ gegeben werden.

Berichtigung.

In No. 62 d. Ztg. (S. 533) soll in der Anzeige der Damenputzhandlung E. Willner die Ueberschrift heißen:

„Stroh- und Borduren-Hüte.“

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Friedr. Rössel,
2) „ Lieuten. Adalb. v. Gelhorn,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 16. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Section.

Dienstag den 17. März, Abends 6 Uhr. Der Secretair der Section, Professor Dr. Röpell: die politische Lage Preußens aus dem Jahre 1811.

Im alten Theater

Dienstag den 17. März die dritte Vorstellung der Akademie lebender Bilder unter Direction des Quirin Müller. Das Nähere durch die Anschlage-Zettel.

Theater im blauen Hirsch.

Dienstag den 17ten und Mittwoch den 18ten wird aufgeführt: „Casperle im Schutz der Zauberei.“ Posse in 2 Akten mit Verwandlungen. Personen: Fürst Belfedir; Baneratius, sein Vertrauter; Bandolfi, Garten-Inspector; Kasperle, Hofnarr; Louise, seine Frau; Niederhaspe, Zauberer; ein Schließer. — Hierauf neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Production auf dem Drathseil.

Schwiegerling.

Im **Weiß'schen Lokale** Gartenstraße Nr. 16, Dienstag den 17. März: Großes **Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 137 seq. Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts wird den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 8ten September 1843 zu Rauschwitz bei Glogau verstorbenen, verwittweten Accise-Kassen-Controlleur Sack die bevorstehende Theilung deren Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements angerechnet anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschaftsgläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Glogau den 31. December 1845.

Königl. Pupillen-Collegium.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Johann Elsnerschen Erben gehörige Erbscholtisei No. 8 zu Jerasselwitz Breslauer Kreises, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe auf 12,177 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, soll auf den

13ten Mai 1846 Vormittags 11 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle verkauft werden.

Breslau den 27. October 1845.

Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts, I. Abtheilung, werde ich das zu der Johann Gottlob Treppmacher'schen Concursmasse gehörige Wein- und Waaren-Lager nebst mehreren Möbeln, Flaschen, Fässern und Geräthschaften, am 30. März d. J. und den folgenden Tagen in der Treppmacherschen, vormals Sypniewski'schen Handlung am alten Markte hierselbst öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verkauf mit dem Waarenlager, bestehend in Kolonial- und Farbe-Waaren, Tabaken, Cigarren, Feuerzeugen u. s. w. beginnen wird.

Unter den verschiedenen Geräthschaften, deren Verkauf demnächst erfolgen soll, befindet sich namentlich ein vollständiges Wollzelt und ein Rollwagen.

Die Weine, bestehend in vorzüglichem 1841er Ungar-Weinen auf Fässern und in Flaschen, in alten und ganz alten Ungarweinen auf Flaschen und Eszloreks, in französischen, spanischen und Rhein-Weinen, in Arak und Jamaika-Rum und in altem Dry-Madeira und Port-Weinen u. s. w., werden vom 3ten April d. J. ab zum Verkauf gestellt werden.

Posen am 27. Februar 1846.

Lehmann, als Kommissarius.

Nothwendiger Verkauf.

Der von dem Amtsverwalter Gröger in der Subhastation erstandene, sub No. 1 zu Dürrkunzendorf belegene Ober-Kretscham — auch der Golf von Florenz genannt — mit einem Areal von 41 Morgen 164 □Ruthen, gerichtlich geschätzt auf 5509 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf., wovon auf die Gebäude 4411 Rthlr. 3 Sgr. kommen, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 20. August d. J. Vormitt. 10 Uhr

in der Gerichts-Kanzellei zu Dürrkunzendorf subhastirt werden.

Ziegenhals den 3. Februar 1846.

Das Gerichtsamt Dürrkunzendorf.

300 Schock Kirschwildlinge à 15 Sgr., 30 Schock Birn-Wildlinge à 15 Sgr. stehen zum Verkauf. Oels, den 14. März 1846.

Klose.